

eines allgemeinen Balkanbundes, die Türkei und Bulgarien inbegriffen, aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Streit mit der Türkei rasch geregelt werde, denn Griechenland habe kein Interesse, diese Erdstrichen in die Länge zu ziehen und seine tapfere Armee, die während fünfzehn Monaten Proben ihrer Tapferkeit gegeben habe, mobilisiert zu halten.

Eine vorzeitige serbische Meldung?

Sofia, 12. November. (Agence Bulgare.) Die zur Regelung des Streitfalles bezüglich des Grenzpunktes Vojdaria eingesetzte Kommission ist zu keinem Ergebnis gekommen. (Serbien hatte, wie erinnert, die Meldung verbreiten lassen, die Kommission habe zugunsten Serbiens entschieden. Die Red.)

Ein Bittgesuch albanischer Frauen an die Königin von England.

Wien, 12. November. Wie die Albanische Korrespondenz aus Argirafakti meldet, richteten die dortigen Frauen an die Königin von England ein Telegramm, in dem es heißt: „Unsere Gatten, Väter und Brüder sind von den Griechen gefangen und nach Griechenland geschickt worden, weil sie den Ruf befehlen, sich zu ihrem Volk zu begeben. Allein und verlassen sind wir den Unterdrückungen der griechischen Eindringlinge preisgegeben. In unserm Unglück wenden wir uns an Eure Majestät mit der Bitte, uns zu helfen, damit unsere Gatten, Väter und Brüder aus der Kerkerhaft erlöst und uns wiedergegeben werden.“

Politische Uebersicht

Denkschrift über Patentagenten.

Das Reichsamt des Innern hat, wie man uns schreibt, eine Denkschrift über die Patentagenten verfaßt, in der deren Gebahren und Verhalten sowie die Befreiung des Publikums in eingehender Weise beleuchtet wird. Es geht hieraus hervor, daß sich das Reichsamt betr. die Patentanwälte vom 21. Mai 1900, das dem Erfinder der Patentagenten einen Riegel vorzulegen sollte, in dieser Beziehung nicht bewährt hat. Es hat sich herausgestellt, daß die Zahl der Patentagenten um das Dreifache gestiegen ist, während die Zahl der Patentanwälte sich seit 1900 nur etwa verdoppelt hat. Der Schaden, der dem Publikum durch betriebl. Agenten, die sich als freie Gewerbetreibende mit der Vertretung des Erfinders befassen, jedoch wegen ihrer mangelhaften Ausbildung nicht in die Reihe der Patentanwälte aufgenommen sind, ist nach der Angabe der Denkschrift sehr bedeutend. Meist handelt es sich um kleine Leute, die dem Patentagenten zum Opfer fallen, vornehmlich sind es Bauern, kleine Kaufleute und Handwerker. Zur Anlockung des Publikums, das die Begriffe „Patentbureau“ und „Patentanwalt“ vielfach für gleichbedeutend hält, dienen reklameförmig aufgemachte Annoncen und die Verpöbelung, daß das „Patentbureau“ als ein gutfundiertes und mit großem Kapital betriebenes Unternehmen anzusehen ist. Weiter werden dann vielfach alle Erfindungen, mögen sie noch so wertlos sein, als bedeutungsvoll hingestellt. Auch wird vor allem hervorgehoben, daß die Rollen bedeutend geringer sind als bei den Patentanwälten. Die dann angebotenen Erfinder werden in schamloser Weise dadurch planmäßig ausgebeutet, daß sie zu fruchtlosen Verwertungsaufträgen und Anmeldungen veranlaßt werden, während den Patentagenten die hierfür zu zahlenden Gebühren zusteigen. Wenn in dem erwähnten Gesetz die Patentagenten von der Vertretung vor dem Patentamt ausgeschlossen sind, so hat dies infolgedessen gefehlt, als die von ihnen verlangten Eingaben an das Patentamt auf Veranlassung der Agenten hin vom Erfinder selbst unterzeichnet werden. Hierdurch wird die vom Gesetz beabsichtigte Ausschließung der Patentagenten umgangen. Auch die Bestimmung, daß unzuverlässigen Patentagenten die Ausübung ihres Gewerbes unterlagert werden kann, hat keinen Erfolg gehabt, da das Unterlagungsverfahren meist erst dann eingeleitet wird, wenn der Patentagent wegen Vergehens oder Verbrechen bestraft ist, die er in Ausübung seines Berufs begangen hat. Es liegt deshalb im dringenden Interesse des Publikums, es darauf hinzuwirken, daß es sich gegebenenfalls bei der Anbringung von Erfindungen, die patentiert werden sollen, nur der Patentanwälte, nicht aber der Patentagenten bedient.

Ueber die Aussichten des Buchmacher-gesetzes.

Die Mitteilungen, die der Vorsitzende der technischen Kommission des Unionklubs in der Delegiertenversammlung der deutschen Kunstvereine machte, haben in den Kreisen, die in der Konzeptionierung des Buchmachersgesetzes eine Konsolidierung des Wettbewerbs im Sinne einer Geländung dieser Erscheinung erblicken, ziemliches Aufsehen erregt. Die Tatsache, daß das Präsidium des Unionklubs den Entschluß gefaßt hat, aus eigener Initiative, ohne vorhergehende Verständigung mit den anderen am Kennbetriebe interessierten Stellen, eine Inmediatengabe an den Kaiser gegen das in Aussicht genommene Buchmachersgesetz zu richten, ist in der Tat geeignet, nicht nur Erstaunen, sondern auch eine gewisse Beunruhigung herbeizuführen. Denn es kann nicht gesagt werden, daß die Ansichten dieser Körperschaft überall aufmerksames Gehör und gebührende Beachtung finden werden. Gleichwohl wäre es nicht nur verfehlt, sondern verfehlt, hieraus irgendwelche dem Zustandekommen des Gesetzes nachteilige Schlüsse ziehen zu wollen. Der Entwurf wird zurzeit im Reichshausamt mit allem Eifer dem Abschluß entgegengeführt. Um das Gewerbe durch die einzuführende Steuer in allen seinen Verästelungen zu erfassen, bedarf es umfangreicher und schwerer statischer Grundlagen, die nur durch mühsame Erhebungen geschaffen werden können. Aus diesem Grunde gestatten sich die Arbeiten an dem Gesetz ungewöhnlich zeitraubend, so daß die Fertigstellung erst in einiger Zeit zu erwarten ist. In einem Bericht auf das Projekt ist schon am deswillen nicht zu denken, weil das Gesetz beruhen ist, die Verwirklichung einer wichtigen Fiskusreform zu ermöglichen. Die Reichsregierung plant seit längerer Zeit eine Besoldungsreform gemisser Kategorien von mittleren Beamten. Eine Einstellung der hierfür benötigten Gehalts-erhöhungen in den Etat konnte jedoch nicht erfolgen, da Mittel für diesen Zweck nicht verfügbar sind. In den nach der Verabschiedung des Buchmachersgesetzes zu erwartenden reichlichen Einnahmen hofft man die Deckung für einen erheblichen Teil der Mehrausgaben zu gewinnen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus und die Einsetzung der Landesverwaltungs-Kommission in Böhmen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation über die Einsetzung der Landesverwaltungs-Kommission in Böhmen. Der scheidende Sozialdemokrat Smeral erklärte, seine Partei halte für den einzigen Ausweg aus der jetzigen Lage die Einführung der Landtagswahlreform in Böhmen. Der Jungtscheche Dr. Fiedler erklärte, die Deutschen erzielten durch ihre Obstruktion im böhmischen Landtag nicht ihr Ziel der Einführung nationaler Autonomie. Sie führten aber den für beide Nationen demütigenden Zustand der Verfassunglosigkeit in Böhmen herbei. Der von der Regierung zur Begründung ihrer außerordentlichen Maßnahmen angeführte Notstand bestehe nicht, da noch nicht alle normalen Mittel erschöpft gewesen seien. Es wäre gefährlich, auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege weiter zu gehen. Der äußerliche Weg der Abkehr von dem gefährlichen Zustand wäre, daß beide Völker Böhmens sich wieder am Beratungstisch zu neuen Ausgleichsverhandlungen zusammensetzten und zwar mit Ernst, vor allem mit Ernst von Seiten der Regierung und der Deutschen, die sich darauf beschränken müßten, zunächst die brennendste Frage des Landtagswahlrechts und die Sprachenfrage lösen zu wollen. Abgeordneter Grafenauer (Slowake) führte u. a. aus, die gegenwärtige Regierung habe nicht die Kraft, zwischen Deutschen und Slowaken auf Grund der Gleichberechtigung der Volksstämme einen dauernden Ausgleich herzustellen. Die Deutschen wollten so wie in den übrigen Ländern auch in Böhmen ihre Hegemonie und dominierende Stellung sichern. Abgeordneter Vogdeman (deutsch-tschechisch) meinte, die Deutschen erblicken ebenso wie die Tschechen in den Zulipatenten einen Bruch der Landesverfassung. Die tschechische Politik richte sich nicht so sehr gegen diesen Verfassungsbruch als dagegen, daß die Regierung nicht sernerzeit den Landesauschuss ermächtigt habe, selbst die

Verfassung zu brechen. Die jetzige Debatte zeige, wie sehr der Standpunkt der beiden Völker noch auseinandergehe. Jedemfalls sei es nach an der Zeit, den Völkern recht, aus der Welt zu schaffen, indem die Rechte der einzelnen Volksstämme gegeneinander abgegrenzt und die einzelnen Völker gegen Uebergriffe der andern geschützt werden. Sollte Oesterreichs Kraft dazu nicht ausreichen, so müßte ein Zeitpunkt kommen, an dem es sich um Sein oder Nichtsein des Staates handeln würde. Die Deutschen hätten diesen Zeitpunkt nicht zu fürchten.

Der Ausbau des strategischen Bahnnetzes in Russland.

Während der Anwesenheit des französischen Generals Joffre in Rußland ist, abgesehen von der Verärgerung der russischen Armee, vor allem der Ausbau der russischen strategischen Bahnen nach der deutschen und österreichischen Grenze sowie nach der Ostküste einer eingehenden Besprechung unterzogen worden. Infolge dessen sind, wie man uns schreibt, jetzt bereits Arbeiten im Gange, die einen schnelleren Aufmarsch der weitem im Innern lebenden Korps in den Grenzgebieten ermöglichen, und Hand in Hand hiermit geht die Ausgestaltung von Haltpunkten und Stationen, die als Eisenbahnknotenpunkte oder als Grenzstationen Bedeutung beanspruchen. Der Ausbau des strategischen Bahnnetzes hat zunächst damit eingeleitet, daß man die Ausweitung der bestehenden einseitigen Bahnen bedeutend vermehrt. Diese Linien sollen in zweigleisige verwandelt werden, wodurch ihre Leistungsfähigkeit ganz bedeutend erhöht wird. Zurzeit enden im Aufmarschgebiet Komo—Grodno—Brest—Litomsk—Kovel—Komo fünf zweigleisige Bahnstränge aus dem Innern des Reiches. Sie verlaufen sich zu drei solchen Linien bis nach Warschau, von wo aus bis jetzt nur zwei doppelgleisige Linien nach Thorn und Czestochau führen.

Nach der österreichischen Grenze zu führt von Brest—Litomsk aus nur eine zweigleisige Bahn, die bei Kolin endet, und der russische Aufmarsch gegen Galizien wird durch gleichfalls nur eine zweigleisige Bahn erleichtert, die von Komo und Komo aus von Norden nach Süden führt. Werden die bisher vorhandenen nur einseitigen Schienenstränge ausgebaut, so könnte der Aufmarsch eine bedeutende Beschleunigung erfahren. Wichtig ist ferner eine neue, jetzt in Angriff genommene strategische Bahnverbindung, die das Walbaisgebiet für Truppentransporte nach der baltischen Bahn und damit nach der russischen Ostküste erleichtert. Das Gouvernement Kowgod, in dem die Stadt Waldai als eine Station der Linie Petersburg—Moskau liegt, ist Ausgangspunkt der neuen strategischen Linien, die durch dichtbesiedelte Bezirke führt und auch als Verkehrsweg im Frieden einen dringenden Bedürfnis entspricht. Die geplante Eisenbahn geht weiter über Kowgod nach Batagaja und Luga, ist etwa 300 Werst lang und legt die Heeresverwaltung in den Stand, in kurzer Zeit die Konzentration bedeutender Truppenmassen aus dem Innern des Reiches an der Ostküste zu ermöglichen. Was die Ausgestaltung der Stationen an der Westgrenze anbelangt, so handelt es sich vor allem um die Neubefestigung und Umgestaltung Koms zu einem modernen Waffenplatz, womit sich vor kurzem eine Kommission befaßt hat. Weiter wird der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kovel zu einem verkehrlichen Lager ausgebaut, und ebenso werden die provisorischen Werke von Luz und Komo in Wohnstätten zu permanenten ausgebaut.

Gegen die deutsche Grenze werden die Lagerstationen Grodno und Komo mit zahlreichen starken Geschützen und Revidentpistolen ausgerüstet. Die Forts Festung Brest—Litomsk dient als Stützpunkt einer geplanten Zentralstellung und des Aufmarsch- und Sammelraumes für beträchtliche Streitkräfte.

Die Union und Mexiko.

Zwischen dem Staatsdepartement in Washington und den fremden Regierungen werden jetzt häufiger Mitteilungen ausgetauscht. Die amerikanische Regierung sucht die Mitwirkung der Mächte für eine Politik zu gewinnen, durch die die finanzielle Unterstützung der Regierung Huertas seitens des Auslandes behindert würde. Man glaubt, daß die finanzielle Isolierung in einigen Wochen den Rücktritt Huertas erzwingen würde.

Als ganz unglücklich kann dieser Schatzung des Präsidenten Wilson nicht bezeichnet werden, denn die mexikanischen Finanzen liegen trotz aller hundertfachen Gewaltmaßnahmen sehr im Argen. Nach einer Meldung aus Mexiko dauerten die Zurückweisungen der Depoliten bei der Bank von London und Mexiko auch am Dienstag in voller Stärke bis Kassenstich an, in geringem Grade auch bei der Nationalbank von Mexiko.

Die deutsche Regierung hat nunmehr ebenfalls umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um das Leben und das Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Mexiko zu schützen. Wie aus einer dort eingegangenen Meldung der Kreuzer „Karnberg“, der vom Kreuzergeschwader zum Schutze der deutschen Interessen an die Westküste Mexikos entsandt worden ist, am 11. November in Mazatlan eingetroffen.

Deutsches Reich.

Zur Errichtung eines Denkmals für die verunglückte Besatzung des „L. II.“ hat sich nunmehr ein Ausschuß gebildet, der gleichzeitig einen Arbeitsausschuß eingeleitet hat. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Gemeinde Rudow, zu deren Gebiet die Unfallstelle gehört, die Angelegenheit voraussichtlich finanziell nicht unterstützen werde. Doch ließ er erwarten, daß sie für die Freihaltung der Unfallstelle von der Bedienung sorgen werde. Es wurde ein Aufruf zur Stützung von Beiträgen beschlossen.

In die Kommission zur Prüfung des Versicherungswesens für Kationen wird an Stelle des Abgeordneten Dr. Müller—Reinigen, der mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verhandlungen im bairischen Landtag auf eine Teilnahme an der Untersuchungskommission über die Heereslieferungen verzichtet hat, als Vertreter der sozialistischen Volkspartei neben dem Abgeordneten Fiedler der Abgeordnete Dr. Pankratz eintreten.

Eine Presseabteilung soll, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, demnächst im Reichsamt des Innern eingerichtet werden.

Freiwillige Angestelltenversicherung nach vollendetem 60. Lebensjahre. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der Angestelltenversicherung ist eine für ältere Angestellte sehr wichtige Frage aufgeworfen, die nach einer Mitteilung des Direktors unterzogen werden soll. Nach dem Gesetz ist die Voraussetzung für die Versicherungspflicht, daß die Angestellten beim Eintritt in die Versicherungspflichtige Beschäftigung das Alter von 30 Jahren noch nicht vollendet haben, und daß ihr Jahresverdienst 5000 M nicht übersteigt. Das Gesetz läßt aber im ersten Jahr nach dem Inkrafttreten, also im Jahre 1913, eine freiwillige Versicherung auch für Angestellte mit einem Einkommen von 5000 bis unter 10000 M zu. Auf Grund dieser Bestimmung ist nun im Verwaltungsrat die Frage gestellt worden, ob nicht Angestellten mit einem Jahresverdienst von unter 5000 M, die am 1. Januar 1913 das Alter von 30 Jahren bereits vollendet hatten, ein Recht eingeräumt werden könne, sich nach den Vorschriften des Versicherungsgesetzes für Angestellte freiwillig selbst zu versichern.

Ausland.

England. Stapellager eines Unionschiffes erster Klasse. Das Linienschiff „Benbow“ ist am Mittwoch auf der Werft von Beardmore & Co. in Glasgow vom Stapel gelassen worden. Die Wasserverdrängung des Schiffes beträgt 25000 Tonnen und die Geschwindigkeit 21 Knoten.

Die „Titanic“-Konferenz ist am Mittwoch vormittag in London eröffnet worden. Der Präsident der Handelskammer begrüßte die Delegierten namens der britischen Regierung und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten von Erfolg gekrönt sein möchten. Fast alle Nationen sind auf der Konferenz vertreten.

Schweden. Die Deutsche Gesellschaft in Stockholm gab am Dienstagabend dem bisherigen Legationsrat an der Deutschen Botschaft, Dr. v. Berdyuzin, ein

COGNAC MEUKOW von deutscher Firma im französischen Cognacdistrikt.

Der Schauspieler, der Bühnenleiter und das Publikum.

Von Friedrich Kayhler.

Wie beeinflussen die Lebensbedingungen des Schauspielers den Schauspieler in seiner Arbeit?

Weder ist dieser Einfluß nach der negativen Seite hin sehr stark. Vor allem ist es eine Tatsache, die dem ersten Menschen in diesem Beruf, je älter er wird, desto mehr zu schaffen macht: die Abhängigkeit seiner Arbeit. Solange er Schauspieler bleibt, wird er nie in die Lage kommen, sich seine Arbeit selbst zu wählen; sie wird ihm diktiert. Die Form wird mit den Jahren milder, je nach Stellung und Alter, aber die Tatsache bleibt. Es gehört viel Bergessenskraft dazu, um über dieser Tatsache die Freude am Ganzen nicht einzubüßen. Sie ist der Grund, aus dem man der jüngeren Generation von dieser Kunst abrat; alle anderen Gründe sind nichts gegen ihn. Man spricht so viel gegen die Rollenlust und den Rollenreiz der Schauspieler. Man tut ihnen schweres Unrecht damit. Beide sind in der Wurzel nichts anderes als der natürliche, angeborene Trieb zu künstlerischer Entfaltung. Dieser durch und durch gute und tüchtige Trieb gerät, sowie er sich zum erstenmal äußert, sofort in Kampf mit dem Prinzip der vielfältigen Zusammengehörigkeit, die das äußere Wesen der Bühne ausmacht, und in diesem Kampfe entartet der tüchtige Trieb zur Entfaltung naturgemäß in das, was man Rollenlust und -neid nennt.

Hier ist der Angelpunkt für die primitivsten Phasen des Bühnenlebens. Er ist durch die Natur der Bühne dazu berufen, Art zu sein für die Wunden, die das Prinzip der Bühne dem Schauspieler schlagen muß. Lustgefühl und Jactanz der Form müssen außer den selbstverständlichen künstlerischen Qualitäten seine vornehmsten Tugenden sein. Nur durch sie kann der einzig mögliche Boden für fruchtbarste Arbeit auf diesem Gebiete geschaffen werden: Harmonie. Ich behaupte, jedes Ensemble

trägt in der Art seiner Zusammengehörigkeit zugleich das klare, unumstößliche Gesetz in sich für seine Rolle und Grenzen. Nicht und wahr der Bühnenleiter diese Grenzen nicht, so entsetzt der Großbetrieb, der der Schauspielerkunst. Und der Großbetrieb hat es heute glücklicherweise weit gebracht, daß Heimatgefühl, das Bewußtsein für einen festumrissenen Wirkungsbereich vornehmlich zu sein, für ihn im Dienste einer Sache zu stehen und zu fallen, lagenhafte Träume geworden sind, denen hier und da noch unverbesserliche Idealisten unter den Schauspielern jenseits nachhängen. Ich selber habe unter 18 Bühnenjahren drei, höchstens vier Jahre mit solchem Heimatgefühl getraut, und ich glaube, nach acht Jahren am Beginn des fünften zu stehen. Das Volk der Schauspieler hat viele mindere Elemente in sich, vielleicht mehr als manche andere Kunst, aber sein vornehmster menschlicher Grundzug ist Gutwilligkeit, Umgänglichkeit und ein unverwundbarer Quell unbegrenzter Vertrauensseligkeit. Daß auf solchem Boden Harmonie blühen muß — die Mutter alles Guten in der Kunst —, wenn man nur der Liebesollen Willen dazu hat, das hat der Bühnenleiter als solcher mit wenigen rühmlichen Ausnahmen bis heute noch nicht erkannt. Ebenjoseph wollen die meisten Bühnenleiter, daß in der Kunst Freude schon halbes Gelingen ist, daß aber im heutigen Arbeitsleben des Schauspielers die freudigen Tage zu zählen sind. Eine trübselige Angst beherrscht den Arbeitsplan der heutigen Bühne: Angst vor der Öffentlichkeit, Angst vor der Presse, Angst vor dem Publikum. Man paßt nicht zu, man täuscht, man glaubt nicht an die Kunst des Schauspielers, man sucht „Individualität“. Auch ein totes Wort, das Verbrechen angeht hat in der Entwicklung der Schauspielkunst.

Am Stelle von Freude und Harmonie herrscht im allgemeinen Kampf bis aufs Messer. Der Pole nehme nur irgendeinen Schauspielervertrag in die Hand, selbst wenn er mit sämtlichen sogenannten Standeserregungen der Kunst ausstattet ist — er kann nur das eine Verhältnis herausstellen: das des Untergebenen zum Vorgesetzten. Darum ist eine wichtige Pflicht des heutigen Schauspielers, nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu streben, um diesem

Vorgehensmodell möglichst viel Hemmungen zu schaffen. Auf dies näher einzugehen, würde vom Thema ablenken. Ich habe nur festzustellen, daß, solange dieser unwürdige Joch existiert, die Lebensbedingungen des Schauspielers unlagbar erschwert sind und die Freudigkeit seines Schaffens fast beeinträchtigt ist. Diese Form der Abhängigkeit kann beseitigt werden. Zwei arbeiten an einer Sache, gleich zu gleich. Daß der Bühnenleiter naturgemäß der wirtschaftlich Stärkere ist, berechtigt ihn nicht zum Vorgesetzten. Es verpflichtet ihn im Gegenteil zur gütlichen Rücksicht gegen den ebenso naturgemäß wirtschaftlich Schwächeren.

Ich überlasse dabei nicht, daß der Bühnenleiter wiederum von Zeit und Geld abhängt. Ständen ihm im allgemeinen die entsprechenden Summen zur Verfügung, so wäre Zeit da; und wäre Zeit da, so hätte unjüngere Kunst Wege, zu machen, anstatt daß sie in vorgeführtem Tempo zum Erfolg geachtet werden muß.

Daß sie trotzdem zwischendurch noch Zeit findet, in Wahrheit zu wachsen, das liegt wohl in ihrer Kraft. Auch von einem anderen Faktor müßte sich der Schauspieler täglich, seine Arbeit unabhängig zu machen: vom Publikum.

Ob das Haus stark oder schwach besetzt ist, ob im Zuschauerraum der erste Wille zur Kunst, die Verdauung oder Ermüdung und Verrger des verfluchten Geschäftstages in der Uebermacht sind; wie stark beeinflusst das alles die Arbeit des Schauspielers. Denn es ist ja nicht der persönliche Verrger über die Rücksichtslosigkeit dieses oder jenes Hustenden oder Schnaufenden, es sind ja tatsächlich vorhandene wirkliche physische Strömungen, die an einem Theaterabend von den unten ausgehen, die an dem Traum des Kunstwerks mit bauen helfen oder mit kaltem Stachel in ihn hineinstechen, ihn sprengen und zerklüften. Der Kampf mit diesen unwillkürlichen, unheimlichen Elementen ist fürchterlicher als sich beschreiben läßt, und die Verwundbarkeit des Schauspielers, dessen seelische Voren dem Traume beim Spielen weit geöffnet und jedem physischen Anprall von außen leicht zugänglich sind, ist groß.

Jede andere Kunst ist so gestellt, daß das Publikum zu ihr kommt, unsere Kunst kommt immer zum Publikum (der Sänger zum König — immer noch wie in der alten Ballade). Wir stellen dar, wir bieten dar, in eigener Person; darum sind wir gegen die Art der Aufnahme so empfindlich.

Und wie empfindet der Schauspieler jede Schwankung im Verhalten des Publikums gegen seine Privatperson. Ich erinnere mich noch mit schmerzhafter Deutlichkeit des Blickes voll kühl abwägender Reugier, den ich als Anfänger zum erstenmal aus Publikumsmengen in einem Restaurant über mein eben abgelesenes Gedicht taufen sah. Der wenigen Wochen noch hätte ich einen solchen Blick mit einem Faustschlag beantwortet; jetzt fühle ich, ich war Schauspieler; vorgefremt; man hatte das Recht bezahlt, mich so anzusehen. Ich hatte ja vor einer halben Stunde noch geschminkt im Kostüm auf der öffentlichen Bühne gestanden.

Ich behaupte, diese Dinge bleiben nicht auf das individuelle Erlebnis beschränkt, sie treffen sich tief ein, sei es in das bewußte oder unbewußte Leben jedes Schauspielers, sie schwingen mit als harter Unterton im Wesen der Schauspielkunst.

Es ist kein Zufall einer Zeitströmung, daß Sport, Mode und Theater in Unterhaltungsablätern in einer Interessentur beieinander stehen. Es ist der bittere Geschmack, den die Empfindameren unter uns immer noch auf der Zunge haben, vom Mittelalter her — den sie schlucken, ohne die geringste Sentimentalität übrigens, die mitleidige Seelen voraussehen —, der aber scheinbar einmal verschwinden muß, wenn die Schauspielkunst ihr nächstes Ziel überdritten wird, auf das ich nächstens noch zurückkommen will.

Je bitterer ein Schauspieler heute noch diesen Geschmack empfindet, desto überquellender ist seine Freude, wenn er dem ersten Willen zur Kunst im Publikum begegnet, und um so stärker fühlt er dann, daß die Quelle solcher Bitterkeit nicht daß war, sondern leidenschaftlichste Menschenliebe.

Sie haben infizierten Wohnungsstaub

den gefährlichsten Krankheitserreger in Ihren Räumen. Nur mit

SANTO

können Sie den infizierten Wohnungsstaub entfernen.

SANTO ist der Staubsauger

der nach Ansicht erster Techniker bei grösster Einfachheit, Leichtigkeit (28 kg mit eingebautem Motor), Stromverbrauch 6-7 Pf. stündlich, vornehmster Ausstattung, garantierter Dauerhaftigkeit, leistet, was ein Staubsauger leisten muss.

Volle Garantie für Funktion und Material für die Dauer eines Jahres. Sechs Jahre kostenlose Garantie für die Pumpe.

Wir übernehmen nach Ablauf der einjährigen Garantie die volle Instandhaltung der Apparate gegen jährliche Bezahlung von M. 20.— nach den diesbezüglichen Bestimmungen. — SANTO-Apparate sind mit den rühmlichst bekannten AEG-Motoren ausgerüstet.

Verlangen Sie von uns kostenlose und unverbindliche Probereinigung in Ihrer Wohnung, oder Aufgabe der dortigen Vertriebsstelle.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von über 2000 Referenzen. — 100 Anerkennungen. — Vorteile des SANTO gegen eingebaute Anlagen

Santo-Staubsauger-Apparate-Gesellschaft m. b. H., Berlin W., Tauentzienstr. 4

Grundstücks-Versteigerung.

Von dem in Leipzig-Gutritsch an der Theresienstrasse gelegenen Areal der Pöschner Markt Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. sollen

5 Bauplätze

mit einem Flächeninhalt von je etwa 400 qm

am 4. Dezember 1913, vorm. 11 Uhr

auf dem Bureau des unterzeichneten Notars in Leipzig, Thomafirchhof 21, II. öffentlich versteigert werden.

Exemplare der Versteigerungsbedingungen sowie des Lageplanes stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Oberjustizrat Paul Frenkel,
Königl. Sächsl. Notar.

12000

Thüringer Wursttag.

Morgen Freitag der grosse

Es kommen ebenfalls nur Spezialwurst-Sorten, die nach eigenen geheimen Rezepten fabriziert sind, zum Verkauf.

Vormittags 10 Uhr warm

- Schles. Wellwürste
- sog. Lausitzer Leberwurst Stück 20 ⤵
- Schles. Grützwürste Stück 20 ⤵
- Thüringer Bratwürste Stück 20 ⤵
- Die so sehr beliebten
- Wiener Krenwürstchen 3 P. 30 ⤵

Abends 5 Uhr

- Pasteten-Leberwurst
- edel u. vornehm schmeckend ¼ Pfd. 35 ⤵
- Caalotten-Leberwurst ¼ Pfd. 30 ⤵
- Kausschlacht-Leberwurst ¼ Pfd. 25 ⤵
- Hall. Zwiebel-Leberwurst ¼ Pfd. 30 ⤵
- Thür. Land-Leberwurst ¼ Pfd. 35 ⤵

- Hausgeschlachte Blutwurst
- mit Herz und Nieren und edlem Gewürz ¼ Pfd. 35 ⤵
- Hauschl. Blutwurst ¼ Pfd. 25 ⤵
- Thüringer Magenzipfel ¼ Pfd. 45 ⤵
- Thüringer Süzwurst ¼ Pfd. 25 ⤵
- Zungenwurst mit viel Zunge ¼ Pfd. 45 ⤵

Sülzkoteletts, Gebratenes Geflügel, Obst, Gemüse, Russische und Herings-Salate.

Gebr. Hübner, Grimmaische Strasse 30/32, Grimmaischer Steinweg 14.

12000

Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

Bei der heute erfolgten notariellen Auslösung von Anleihscheinen unserer Bank sind folgende zur Rückzahlung am 2. Januar 1914 gezogen worden:

4% Anleihscheine Ser. III.

A 500 Mark: 82 124 218 220 352 363 466 501 503 720 777 782 793 801 837 869 917
 1011 1015 1021 1080 1088 1106 1186 1353 1404 1419 1448 1533 1570 1583 1607 1624 1629 1700
 1943 2231 2292 2278 2284 2381 2388 2447 2603 2605 2729 2848 3113 3163 3196 3260 3351 3708
 3749 3827 3972 4022 4262 4297 4354 4431 4489 4490 4911 4938 4967 4971 5153 5316 5359 5392
 5501 5609 5615 5616 5645 5706 5824 5887 5894 6132 6191 6141 6236 6363 6364 6462 6862 6947
 6989 7135 7151 7357 7535 7798 7832 7886 7978 8029 8087 8100 8127 8143 8622 8634 8730 8836
 8849 9064 9065 9111 9136 9168 9236 9276 9411 9452 9469 9666 9791

4% Anleihscheine Ser. VII.

Lit. A. A 1000 Mark: 54 60 81 252 262 311 374 398 538 613 851 967 968 978 1017
 1049 1054 1170 1431 1459 1480 1719 1823 1928 1985 2054 2123 2349 2387 2433 2444 2451 2452
 2790 2912 2941

Lit. B. A 500 Mark: 115 127 303 488 516 591 655 688 830 888 907 985 1073 1093
 1213 1240 1455 1476 1502 1555 1768 1842 1975 2455 2513 2679 2834 3056 3186 3327 3341 3342
 3540 3553 3585 3619 3729 3804 3807 3900 3938

Der Nominalbetrag dieser Anleihscheine kann gegen Einlieferung derselben und der dazu gehörigen Coupons vom 2. Januar 1914 ab

- an unserer Kasse oder
- bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig und deren sämtlichen Filialen und Depositenkassen,
- bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bremen, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Mainz, Saarbrücken und Wiesbaden,
- bei der Oberlausitzer Bank in Zittau und deren Filialen in Löbau und Neugersdorf i. Sa.,
- bei der Vereinsbank in Zwickau und deren Abteilung Hentschel & Schulz daselbst,
- bei der Vogtländischen Bank in Plauen i. V. und deren Filialen in Auerbach i. V., Falkenstein, Klingenthal und Reichenbach i. V.

in Empfang genommen werden.

Zugleich werden die Inhaber der bereits früher, teilweise seit Jahren ausgelosten, zur Zahlung jedoch noch nicht präsentierten Anleihscheine:

4% Ser. III. A 500 Mark: 773 1544 1712 1809 1983 2084 2176 2857 3502 3596

3070 3077 4009 7082 7880 7983 9077 9205 9585 9601 9725 9820

4% Ser. VII. Lit. A. A 1000 Mark: 496 689 697 700 721 1348 1538 2519

Lit. B. A 500 Mark: 126 195 380 790 866 1919 2045 2678 2721

3641 3769 3887

4% Ser. VIII. Lit. A. A 1000 Mark: 1218 1302 1719 1805 1909 2513 3512

Lit. B. A 500 Mark: 700 888 1011 1012 3454

wiederholt aufgefordert, den Betrag dieser, seit ihrem Rückzahlungstermine von der Verzinsung ausgeschlossen Anleihscheine zu erheben.

Die planmässige am 2. Januar 1914 zu amortisierenden

4% Anleihscheine Ser. VIII.

sind nicht durch Auslösung bestimmt, sondern durch Rückkauf erworben worden.

Leipzig, den 8. November 1913.

Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

12000

Pelzwaren-Haus Julius Pietsch

Brühl 69, Tr. A. III. Kein Laden, Fernr. 1456,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager Pass
 einfacher bis feinsten Pelzwaren.
 Nur eigene Anfertigung.
 Solide Preise - Garantie.
 Massanfertigung von Damen- und Herrenpelzen. Mitglied der Kürschnerinnung.



Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

nachfolgender Artikel, ältere Modelle, welche im neuen Katalog nicht mehr aufgenommen wurden.
 in der Zeit v. 10. - 25. Nov.
 Laterna-magica, große Projektions-Apparate, Moos- Dampfmaschinen, Dampfmaschinen mit Dynamo, Leuchten, Dampfmaschinen, Antriebs-Getriebe, Dampf- u. Hochdruck-Fließbahnen, Lokomotiven und einzelne Wagen, Ausstattungsgegenstände für Eisenbahnen, Buchdruckerpressen, Geschüge, Automobile, Dampf- und Uhrmechanik, Experimentierkästen, Reizeisen u. s. w.

O. H. Meder, Markt 11, gegenüber dem alten Rathause.

Französische ch. eng. ds. fam. distig. p. quelq. après-midi Mittelst. 5. 3. r. 12000

Wein blickjähriger anderer billiger

Puppen-Verkauf,

auch Rehmuster, bietet bei sehr billigen Preisen große Vorteile. H. Geleitpuppen, Lederbälge, Charakterbaldys, H. Köpfe in Distanz, Celluloid, Blech u. Reizende Verdrücken in Robair und echtem Haar, Weiber, Stedlifen, Mädchen, Gänchen, Schube, Strümpfe, Wäsche, Güte. Keine Auf alle Wünsche bis 18. November 10%.

Puppenklinik Puppenbazar

Gewandnähen.

Ziehung unwiderruflich Wohlfahrts-Lotterie

18. bis 21. November. zu Unterstützungszwecken erwerbr. Blinden.

Hervorragend günstig auf ca. 6 Teile 1 Gewinn.

- 1000 Mk. bar oder Speisezimmer,
- 500 „ bar oder Francke-Piano,
- 400 „ bar oder Gutschein, Wäsche oder Möbel,
- 250 „ Gutschein, Wäsche oder Möbel,
- 200 „ Wäschegutschein,
- bar Prämie oder Gutschein.

Lose à 1 Mk. sind in allen Stadtteilen in den durch die Lotterie kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. 11 Lose 10 A. Spie 15 A. Borte u. Aufnahme gratis. Vertrieb der Lose Ernst Ege, Rathhausstr. 10. 12000

Schreibmaschinen-Klinik Jänich & Co. Leipzig.

repariert und reinigt Maschinen aller Systeme gewissenhaft und billig. Ständiges Lager in neuen u. abg. Maschinen und allen Zubehörteilen. - Tel. Nebenst. 8266. - 12000

Die grosse Mode



Angenehme, ruhige Sommerfrische

in schöner Gegend des Thür. Waldes bietet sich auf herrlicher Terrasse. Herrliche Berglage, direkt am Wald, gute Verpflegung. Gerath. Post-Verkehr bei Coburg. 12000

Elster Moritzquelle

Eine der stärksten Stahlquellen Deutschlands. Vorzüglich gegen Blutarml, Bleichsucht, allgemeines Körper- und Nervenschwäche. Man befragt den Arzt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogenhandlungen. 12000

Damentuche

Damenkostümstoffe

Becker & Hain, Leipzig, Bühl 7. Beste Bezugsquelle am Platze. Muster nach auswärts frei. 12000

Müllabfuhr Leipzig

e. G. m. b. H. Fernspr. 2381 Schulstr. 8 Abfuhr der Asche etc. mittels Mülltonnen, die wir unseren Abonnenten teilweise kostenfrei überlassen. Man verlange den Besuch unseres Vertreters. 12000

50 jähriger Erfolg spricht für die Güte der Spezialitäten von

O. D. Wunderlich, Nürnberg

- Nußschalen-Extrakt 80 Pfg., Mk. 1.40, um Haaren ein dickes Ansehen zu geben.
- Haarfärbe-Nußöl 80 Pfg., Mk. 1.40, zugl. vorzügl. zur Stärkung des Wuchstums d. Haare.
- Haarfärbe-Mittel Mk. 1.40, Mk. 2.80, waschacht u. garantiert unschädlich. Das Beste.
- Zahnpasta 50 Pfg., Mk. 1.00, vom Kgl. Bayer. Medicinal-Collegium geprüft.
- Glycerin-Schwefelmilch-Seife 40 Pfg., v. Verboon.
- Teer-Seife 40 Pfg., Teer-Schwefel-Seife 30 Pfg. machen jugendfrisches Teint, zur Beseitigung v. Hautunreinheiten.
- Sommersprossen, Jucken der Haut, Rote des Gesichts etc. 12000

Alleinverkauft: Otto Meissner & Co., Nikolaistr. 2. 12000

Versteigerung.

Sonnabend, den 15. November 1913, vorm. von 9 Uhr an, sollen im Grundstücke Sonnenmühlgasse 10, Gebüsch, 1 Piano und andere Musikinstrumente, Möbel, Bilder, Uhren, Schmuckstücke, 1 Broschierenladenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Bettstelle mit Matratze, 7 elektrische Glühlampen (einf. W.-Lampfen, versch. Stärken) u. a. m., an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Leipzig, den 11. November 1913. Der Rat der Stadt Leipzig.

Sparkasse Gautzsch.

Gemeindeamt, nahe der Ofener und Planitzer Staats- und der elektr. Sternbahn (von Haltestelle „Schulstraße“ 2 und „Försthaus“ 7 Min. entfernt). Geschäftszeit: 8-1 u. 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Tägliche Verzinsung mit 3 1/2%. Postfachkonto 14001 Leipzig.

Recht und Gericht

Reichsgericht.

Leipzig, 12. November.

Ein unangelegter Automobilist, der im Juni d. J. fünf Tage hindurch das Landgericht Plauen i. V. beschuldigt, wegen einer Verurteilung zum Reichsgericht als letzter Instanz. Es handelte sich um eine Strafsache wider den Ingenieur Friedrich J. aus Plauen, der sich wegen fahrlässiger Tötung und Verletzung von Gehehobestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu verantworten hatte. Das Gericht hat jedoch den Angeklagten nach umfänglicher Beweiserhebung von der Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung freigesprochen und nur wegen Verletzung des § 18 Absatz 1 und § 21 Absatz 2 der Bundesgesetzordnung vom 3. Februar 1910 betreffend die Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen in Verbindung mit § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen am 2. Mai 1909 zu einer Geldstrafe von 100 M verurteilt. Der Sachverhalt war folgender: Am Abend des 15. September d. J. fuhr der Angeklagte mit einem Automobil, das er selbst feuerte, nach Schütz nach Plauen. Er herrschte über die Dunkelheit, auch war der Weg infolge des zuvor niedergegangenen Regens schlüpfrig; der Angeklagte fuhr im Durchschnitt mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer in der Stunde. Als sich der Wagen dem Ort Oberpflanz nahe, verlangsamte der Angeklagte wegen der Abhängigkeit der Straße die Geschwindigkeit auf 40 Kilometer. Auf dieser Strecke des Weges, einige Kilometer vor Oberpfl., wurde später der Gastwirt Japf tot aufgefunden, und zwar nach Gutachten der Sachverständigen der Tod Japfs nicht durch eine verkehrsmäßige Tat mittels eines u. dgl. erfolgt, sondern, wie aus den Körperverletzungen geschlossen werden ist, durch Ueberfahren mit einem Automobil. Als Täter kam der Angeklagte J. in Betracht, der gerade um jene Zeit die Straße mit seinem Automobil entlang fuhr und auch an einem auf der Landstraße in der Nähe der Unglücksstelle stehenden Wagen und an einem dort am Boden liegenden Menschen — dies hatte er selbst angegeben — vorbeigefahren war. Ein dem Angeklagten entgegenkommender Mercedeswagen kam nach Ansicht des Gerichts nicht in Frage. Das Gericht hat nun zwar als erwiesen angesehen, daß der verunglückte J. durch das Automobil des Angeklagten getötet worden sei, ohne daß sich allerdings nachweisen ließe, wie der Verstoß sich in einzelnen Augenblicke habe, und wie der verunglückte Japf von dem Automobil des Angeklagten ergriffen und getroffen worden sei. Weiterhin hat das Gericht auch als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte zu schnell gefahren sei, indem er trotz der herrschenden Dunkelheit und der Schlüpfrigkeit des Weges an der Unfallstelle mit 40 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, und daß dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei, ebenso wie durch den Umstand, daß der Angeklagte, wie das Gericht gleichfalls als erwiesen angesehen hat, dem ihm entgegenkommenden Mercedeswagen ihm entgegenstehenden Wagen nicht rechtzeitig und genügend nach rechts ausweichen sei, woran er durch rechts auf der Chaussee liegende Steinhaufen gehindert war. Trotzdem ist das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten von der diesem zur Last gelegten fahrlässigen Tötung gelangt, indem es sagt, es sei nicht erwiesen, daß der Angeklagte das Unglück hätte vermeiden können. Vielmehr könne ein unauflöslicher Zufall mit im Spiele gewesen sein. Denn unangelegter sei, wie der Getötete in das Automobil hineingeraten und wie er von diesem ergriffen und zu Boden geschleudert worden sei; nicht erwiesen sei endlich auch, daß das Unglück vermieden worden wäre, wenn der Angeklagte weiter rechts gefahren wäre, obgleich für letzteres die Möglichkeit nicht ausgeschlossen gewesen sei. Inwiefern hat das Gericht in dem vorstehenden Urteile die Angeklagten eine Verurteilung der bereits erwähnten Verbrechen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen für vorliegend erachtet, die bestimmen, daß die Fahrgeschwindigkeit zu einschränken ist, daß das Fahrzeug jederzeit sofort zum Halten gebracht werden kann, so daß Unglücksfälle vermieden werden, und daß Viehtransporten auf der Landstraße rechts und rechtzeitig auszuweichen ist. — Gegen das Urteil hatte sowohl die Staatsanwaltschaft wegen Freisprechung des Angeklagten, als auch dieser wegen seiner Verurteilung Revision eingelegt. In Verneinung der Verurteilung des Angeklagten ist der Antrag des Reichsanwaltes erkannt das Reichsgericht auf Verurteilung beider Revisionen.

Wegen Totschlags hat das Schwurgericht beim Landgericht I in Berlin am 20. September d. J. den Bauhilfsarbeiter Johann Weichert zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, von denen 4 Monate als durch die Unterlassungspflicht verbüßt in Anrechnung gebracht worden sind. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen ist der Angeklagte für schuldig befunden worden, in Berlin am 2. Mai d. J. die ledige Bekleidungs-Fabrikantin Franziska Buchholz vorläufig getötet, die Tötung aber ohne Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die Frage nach mitverurteilten Umständen hatten die Geschworenen verneint. Das Gericht hat jedoch bei Strafzumessung berücksichtigt, daß der Angeklagte bisher noch unbeschäftigt war und

Wir bitten unsere Inserenten, größere Anzeigen, welche für die Sonntagsnummer bestimmt sind, schon Freitags aufzugeben, damit die für eine gute Sahaussführung erforderliche Sorgfalt ausgeübt werden kann. Der an Sonntagen sich anhäufenden Arbeiten wegen ist es unmöglich, bei den verläßt eingehenden Inseraten alle Wünsche so zu beachten, wie wir es zur Zufriedenstellung unserer Kunden gerne möchten.

Geschäftsstelle des Leipziger Tageblattes.

die Tat in Erregung begangen hat, andererseits aber hat es in Erwägung gezogen, daß die Getötete dem Angeklagten keine direkte Veranlassung zur Tat gegeben hätte. Das Gericht hat deshalb nur wenig über die gefesselte Mordstrafe — diese beträgt für Totschlag 5 Jahre Zuchthaus — hinaus erkannt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt mit lediglich prozessualen Beschwerden. So trägt er die Klärung der Angeklagten, verspätete Zustellung der Vorladungen und dergl. Das Reichsgericht verwarf die Revision als un begründet. (2 D 899/13.)

Ja, Tod durch Umsturz eines Zierturms. Am 29. April 1911 wurde von dem Schulgebäude in der Deutscherstraße in Saarbrücken die Spitze eines der auf dem Schulgebäude angebrachten vier Ziertürme, die eine Höhe von vier Meter haben, durch den Wind auf die Straße geworfen. Hier traf sie den Themann und tötete den Klager auf den Kopf und führte dadurch seinen Tod herbei. Das betreffende Gebäude ist in den Jahren 1808 bis 1872 als Hospital errichtet und im Jahre 1906 von der Stadt Saarbrücken angekauft und zum Schulhaus umgebaut worden. Die Türme befinden sich an dem Ende der Seitenflügel. Die Kläger betrafen sich auf § 306 BGB. und machen mangelhafte Errichtung und Unterhaltung der Türme geltend. Nach den Aussagen der Sachverständigen bestehen die Mängel darin, daß zur Befestigung der Turmspitze keine Dübel verwendet worden sind und daß die Spitze auch nicht genügend mittels Zement mit der Stange verbunden gewesen sei. Nach der später festgestellten Unternehmung lag auch die Spitze eines anderen der drei übrigen Türme so lose auf, daß sie mit der Hand gelöst werden konnte. — Landgericht Saarbrücken und Oberlandesgericht Köln haben die Beflagte dem Grunde nach zur Schadloshaltung der Kläger verurteilt. Zur Begründung dieses Urteils führte das Oberlandesgericht etwa folgendes an: Durch die Zeugnisaussagen ist festgestellt, daß die Turmspitze weder durch die nötige Verbildung noch durch die Befestigung mit Zement genügend gesichert war. Diese Mängel bilden einen groben Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Baukunst; sie machen die Turmspitze zum Herabstürzen geeignet. Daß die Turmspitze trotzdem 40 Jahre lang allen Wetterstürmen standgehalten hat, liegt daran, daß sie dem Sturm so gut wie keine Angriffsfläche bot und daß sie durch die Schwere des Steinmaterials gehalten wurde. Das Loslösen würde jedoch nicht möglich gewesen sein, wenn die Spitze des Turms ordnungsgemäß mit Zement an der Stange befestigt gewesen wäre und wenn man die Befestigung der Spitze mit Dübel vorgenommen hätte. Die Beflagte Stadtgemeinde sucht ihre Verantwortlichkeit dadurch zu rechtfertigen, daß sie sich darauf beruft, das Gebäude so übernommen zu haben; auch wendet sie ein, daß sie einen tüchtigen Baumeister mit dem Umbau und der alljährlich dreimal stattfindenden Revision des Gebäudes beauftragt hat. Der damit beauftragte Baumeister W. hat bei den Revisionen aber nur den größten Teil des Gebäudes mit dem

Schuldner beauftragt und nur dort genau, wo der Schuldner auf Mängel aufmerksam gemacht. Der Angeklagte hat das Gebäude stets im ganzen in Augenschein genommen worden, auf dem Dach hat eine Unternehmung nur bei Gelegenheit von Dachreparaturen durch die Dachdecker festgestellt, die keine geeigneten Persönlichkeiten dazu sind. Allerdings wäre das Fehlen der Verbildung auch bei einer gewöhnlichen Unternehmung nicht erkannt worden. Die Beflagte hatte aber Anlaß zu einer besonderen Unternehmung, da schon die Handwerker beim Umbau des Gebäudes zur Schule darauf hingewiesen haben, daß die Steine sehr mangelhaft seien. Die Beflagte mußte deshalb die Verbildung nicht erkennen lassen, auch lag ihr die Pflicht ob, auf die Art der Ausführung der Revisionen zu achten. Sie konnte dem Stadtbaumeister zwar nicht vorwerfen, wie er zu revidieren hatte, doch war es ihre Pflicht, sich die Revidierung zu verschaffen, daß wirklich alles nachgeholt wurde. Sollte die Beflagte in der Beflagte erforderliche Sorgfalt erfüllen, so mußte sie auch in dieser Hinsicht eine Kontrolle walten lassen. Auf den Umstand, daß in vielen Städten eine Unternehmung der Architekturteile von Gebäuden nicht üblich ist, kann die Beflagte sich nicht berufen, denn in anderen Städten wieder, wie Bonn, Breslau, München werden die Architekturteile regelmäßig mitunter sucht. Die von der Beflagten Stadtgemeinde Saarbrücken gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Der höchste Gerichtshof hält das Urteil des Oberlandesgerichts Köln für hinreichend begründet. (Offenbach: IV. 516/13.)

Turmwesen.

* Turntag des Leipziger Schichtfeldes. Die Ehrung des gestern abend im 12. Deutschen Turnfest bildete gestern abend im Zoologischen Garten die offizielle Schlußfeier im Leipziger Schichtfeldturntag. Die einzelnen Gauen hatten bereits früher ihre mit dem Ehrenkranz geschmückten Mitglieder durch Sonderveranstaltungen geehrt. Die geführte Feier galt der Gesamtheit. 118 Sieger wurden durch Wort und Lied geehrt, und umgekehrt boten die Sieger und einzelne Muttergruppen wieder turnerische Vorführungen herortragender Art, so daß der Festabend ein harmonischer Ausklang des großen 12. Deutschen Turnfestes war. Dazu hatten sich Tausende von Turnern und Turnerinnen und zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Im Hinblick auf das tragische Gescheh, die beiden Zeitturnmutter Oberturnerinnen Wiggall und Striegler unmittelbar nach dem Fest durch den Tod zu verlieren, machte sich eine Zweiteilung des Fest- und Erinnerungsprogramms nötig. Der erste Teil galt den beiden Abgestorbenen. Eine poetische Erklärung in Wort und Lied führte stimmungsvoll ein, gedachte der Verdienste der beiden und feierte Wiggall als Sieger im besonderen. „Sein ist die Ehre, ob längst er liegt, er hat gefiegt!“ In der zweiten „Empfanden wir den Tod“ sang das warme Gespinn der Turner und Sänger für die beiden heimgegangenen Freunde aus.

Hieran reihte sich die eigentliche Sieger- und Erinnerungsfest an das große Fest. Turnistische Vorführungen, die Gauverbände der Turner und Turnerinnen, leisteten diesen Teil ein. Höhepunkt bildete die eigentliche Siegerehrung durch den zweiten Gauvertreter Oberturner Weichert, der, charakteristisch die turnerischen Erfolge und feierte danach die trauergeschmückten Sieger. Die Dankbarkeit erstreckte sich aber nicht auf sie allein, sondern auf alle Mitwirkende zum Feste, auf die Behörden und Leipziger Bürgerschaft. Der große Wurf sei gelungen, darum könnten sich alle mitfreuen. Das Recht auf Freude sei aber kein Recht einzelner, Anrecht darauf habe jeder, der mitgewirkt habe. Mit dem Ergebnis der Turner, die alte Tugend für alle Zeiten zu halten und für die Hebung der Volkstugend und Volksgesundheit weiter zu wirken, schloßen sich die Sieger zu einer geehrten Arrangierten Gruppe zusammen, die als turnerische Arrangierten einen wirksamen Abdruck der eigentlichen Siegerehrung bildete. Ein allgemeines Festspiel von Richard Wünsch spannte diese Gedanken weiter aus und treffend stimmten die Turner ein in den Sang: „Unserm Stolze, untrer Freude, untrer Tapere Tapere Schar, dringen trotz Freude mit heute Preis und Dank und Glückseligkeit dar. Ihrem Beispiel nachzuleben, ihrer Weisheit sich zu steuern, soll der Jungen treues Streben, soll der Alten Labial sein!“ Festmusik der gesamten Kapelle des 106. Infanterieregiments und Festchor des Schichtfeldes von Leipzig, Turnjugend und unter Chorleiter Schiebolds und Richters Leitung umrahmten die Feier, die dann als Turnfestabend durch die turnerischen Sonderveranstaltungen eine besondere Steigerung erfuhr. Mit gemohnter Sicherheit und Eleganz turnten die Jubiläumssieger ihre Künste an hohen Red. Eine Muttergruppe von Allgemeinen Turnvereinen Schönefeld zeigte Keulenübungen (Schwieriger Art, Turner und Turnerinnen der Leipziger Turngemeinde Künsteübungen, die als solche nicht die von den Vorführungen der Männer, sondern auch der Turnerinnen anzusehen waren. Turnistische Gruppenübungen am neuerfindlichen Pyramidenred von Oberturner Brauer bildeten die Schlußvorführungen der Götter Turner (W. G.). Ende gut, alles gut! darf man hier sagen. Ganz wohl wie das 12. Deutsche Turnfest, so verläuft auch die Sieger- und Schichtfelder im Turntag bleiben für jeden Schichtfeldes. Die Gesamtergebnisse werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. In den Turnvereinen tritt nunmehr wieder die stille Leistung immer wieder das jedoch die selbstwertige Leistung einzelner wieder das selbstwertige Leistung einzelner als Gesamtheit des Schichtfeldes.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

Table with 7 columns: Station, Date, Time, Wind, Temperature, etc. for Leipzig, 120 m above NN.

Witterung in Sachsen am 12. November 1913.

Table with 7 columns: Station, Wind, Temperature, etc. for various stations in Saxony.

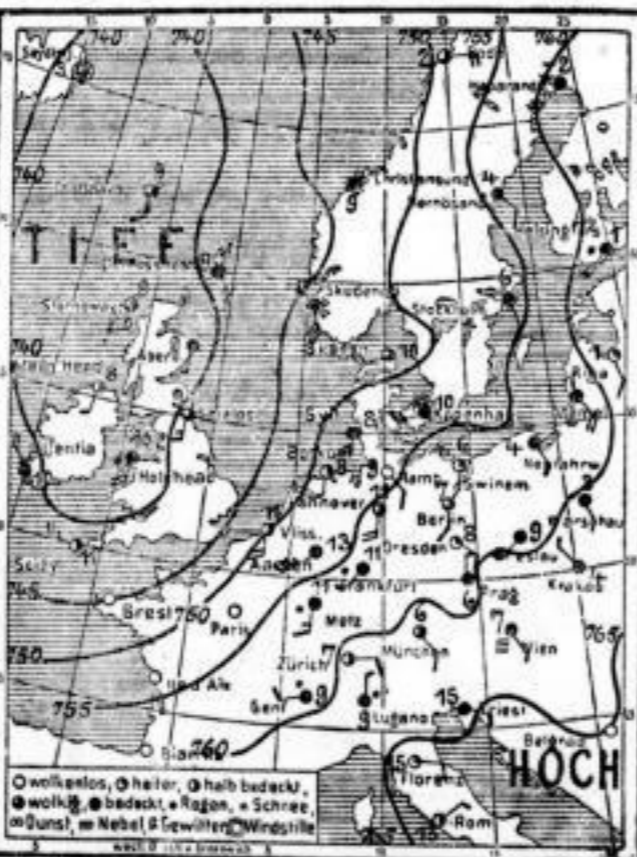
Witterungsverlauf in Sachsen vom 11.-12. November. Am 10. November regnete es zeitweise in die Wälder, wobei die Temperatur blieb übernormal. Der Luftdruck ist im Zurückgehen begriffen.

Witterung am 12. November, 7 Uhr morgens.

Table with 7 columns: Station, Wind, Temperature, etc. for various stations at 7 AM on Nov 12.

Witterungsübersicht: Das tiefe atlantische Barometerminimum ist weit nach Norden vorgedrungen und hat jetzt den größten Teil des west- und mitteleuropäischen Festlandes in seinen Bereich mit aufgenommen. Beim Fortdauern mehrerer an seiner Ostseite befindlicher beständig begrenzter Tiefdepression haben in den meisten Gegenden Deutschlands Regenfälle stattgefunden, die an der Küste und im Rheingebiete ziemlich ergiebig waren. Auch im Deutschen ist das Wetter im Südwesten regnerisch, während es tief in Norddeutschland bereits von neuem aufzuklären begonnen hat.

Wetterkarte vom 12. November.



Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 12. November.

Table with 7 columns: Station, Wind, Temperature, etc. for various stations in Berlin.

Witterungsausicht: Mild, zeitweise aufklarend, dazwischen öfter Regen. Südwestwinde.

Advertisement for 'Die billigen Einsturz-Preise!' by Walter Buchold, Peterstraße 37. Text: 'Nur noch diese Woche Die billigen Einsturz-Preise! Walter Buchold Peterstraße 37'.



Kunst und Wissenschaft



Leipzig, 13. November.

Neues Theater. („Der Freischütz.“) Als Meister der Kunst musikalischer Charakterisierung erwies sich Weber, da er die Gestalt des Kaspar schuf, — vor Richard Wagner vielleicht die bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der musikalischen Psychologie. Weckhoven nannte Kaspar ein Ungeheuer, das fast wie ein Haus bockte. Herr Jean Müller (Charlottenburg) individualisierte bis auf die kleinste Linie. Schon im Auftreten gab sich kund: ein bühnenverwöhnter, mit ein alter Wallenstein, der zur Zügelung übergegangen, da er keine Weichen mehr zu ziehen hat; Bart und Haar ziemlich struppig, bald fladernd, bald durchdringenden kalten Blickes, scharf geschnittenes Profil und große Gesichtszüge. Sein Handeln entspringt zwei Motiven. Der eine von Agathen abgewiesene Freier will sich an seinem glücklichen Nebenbuhler rächen, und der Jäger in ihm dem Patron Sammel einen Nachfolger im teuflischen Vate überliefern. Alles oder nichts war für Jean Müllers Kaspar die Parole. So läßt er den trunkenen Jägermann nicht aus den Augen, beschleicht ihn, zwängt ihm zu, überredet und zwingt ihn sich zu Weiden. Der Darsteller veranschaulichte dies allmähliche Anwachsen vorzüglich. Seine Dialogführung erinnerte unmittelbar an jene Decarits, sogar der Klang der Sprechstimme. Mit infernalischem Humor sang er das Trübsal. Nach hier ward aber die große Linie einhaltende Bewegung von lebensvoller Darstellung unterstützt. Von Vers zu Vers immer sich steigend. Wie rätelt sich der unheimliche Patron erst auf dem Stuhl hin und her und markiert sich mit dem klappernden Weckwecker seine eigene Begleitung; wie lümmelt er sich dann lang hin über den Tisch und grübelt seinen Kontraster höchlich an, und wie springt er endlich toll auf und macht seinen triumphierenden Haß laut! Die Arie des ersten Finales erobert J. Müller im Sinne Weckhovens zu einer großen, schauerlichen Szene. Kaspar ist völlig von dämonischer Leidenschaft befallen und muß sich ihrer ergehen, will er nicht erlösen. Des Gottes bedeutende Stimmittel, der vom Geiste der Musik diktierte Rhythmus des Gesanges und aller Bewegungen, die ausgezeichnete Behandlung des Wortes und der Sprache ergaben ein bedeutendes Resultat. Man fühlte mit dem angeregten Gefühl, vor allem auch einem denkenden, aus reicher Individualität heraus schaffenden Sänger begegnet zu sein.

Eugen Sognitz.

Riasienabend von Janig Tiegemann. Das dieser junge, hervorragend begabte Friedrich-Schüler bei der Zusammenstellung des Programms wenigstens in seinem ersten Teile erdichtlich von der üblichen Schablone abwich und Werte von Bach, Gluck, Rameau und Dandrieu zum Vortrag brachte, verdient besonders lobend hervorgehoben zu werden. Freilich wurden diese Stücke — Bachs Ciaccone in B-dur-Bearbeitung — in der von seinem Lehrer zum Konzertgedächtnis eingerichteten Fassung gespielt. Ob es in rein künstlerischer Hinsicht allerdings von Vorteil war, diese alten Stücke in modernem Gewande erscheinen zu lassen, ist eine andere Frage. Jedenfalls erfüllten sie ihren Zweck; der junge Pianist konnte seine sehr bedeutend geforderte Technik in den verschiedenen Anschlagmanieren zur Genüge betätigen und erregte durch die Bewunderung seiner Zuhörer. Alles wurde bühnenhaft und sehr fein notiert wiedergegeben. Ausgenommen gerieten auch in intellektuelle Hinsicht einige Stücke von Chopin und Liszt virtuos vorgetragenem Tarantella. Als Hauptstück erklang Schumanns von Leidenschaft erfüllte Fis-Moll-Sonate. Technisch ward auch hier alles sehr wohl bewältigt. Das Hauptthema des ersten Satzes aber ward rhythmisch nicht ganz richtig erfüllt. Wohl kam diese Sonate dem temperamentsvollen Empfinden des Herrn Janig Tiegemann entgegen, doch hätte mit noch größerer freier Anteilnahme, manche Passagenstelle mit noch mehr Schwung und fortwährender Kraft gespielt werden müssen. Auf jeden Fall aber zeigte der junge Pianist im Vergleich zum vorigen Jahre, sowohl was rein physische Kraft des Spiels wie Tiefe des Empfindens anbelangt, merkwürdige Fortschritte.

C. H.

In der Goethe-Gesellschaft Leipzig sprach gestern abend der Opernregisseur und Dramaturg unserer städtischen Theater, Dr. Ernst Bert, über „Das Theater und sein Publikum.“ Der Redner realisierte den Begriff Publikum, schaute diesem „hundertköpfigen Ungeheuer“ ein wenig in die Seele, um die guten wie bösen Folgen von dessen Verhalten und Urteil zu zeigen und schließlich

lich eine Lehre daraus zu ziehen. Daß Dr. Bert dabei auch ex und pro domo sprach, ist wohl natürlich und sein gutes Recht. Dem echten Kern, der sich in der etwas sehr drastischen Definition findet, die Laube einmal vom Publikum gab: „Der einzelne ist ein Fisel, alle zusammen sind sie Gottes Stimme“, diesen Kern ließ auch der Redner gelten. Nur gab er ihm eine etwas feiner zitierte Fassung, als er die Frage beantwortete, was denn das Theaterpublikum sei: die Gemeinsamkeit aller Menschen, die eine Vorstellung besuchen, die aber dennoch Welten trennen. Denn Zweck und Ziele ihres Kommens sind ja so grundverschieden. Nur die Suggestivkraft des Theaters, das gemeinsame Erleben schließt alle zusammen. Diese Masse aber wächst auf aus den feinsten Wurzelstöcken Grausamkeit, Spieltrieb und Erotik. Die Ausführung für das zweite Stück blieb der Redner teilweise, für das letzte den Hörern wegen der vorgelesenen Zeit ganz schuldig. Den alten Grausamkeitstriebe, der in den Römern seinen Niederschlag im Rufe paenem et circensios fand, erkennt der Redner beim Publikum von heute wieder in den Aeußerungen, die mit Ehrlichkeit und Gerechtigkeit nichts zu schaffen haben. Von diesen anonymen Aufschriften gab Dr. Bert einige Kostproben. Eine Kenntnis der Theaterverhältnisse verraten sie nicht, dafür aber ein eingehendes Studium mit der Romanliteratur der Zoologie. Gewiß, und dankt auch, es dient weder der Kunst noch dem Künstler, wenn jeder glaubt, er habe das Recht bezahlet, mit dazurechnen zu dürfen. Auch ein gewisser Subjektivismus bei Betrachtung dieser Angelegenheit ist berechtigt. Nicht zu verkennen ist jedoch, daß dieser leicht die Gefahr herausgeschwärt, Persönliches, Neuperungen einzelner, für typisch hinzunehmen. G. Sp.

Tänze. Clotilde v. Darp und Alexander Sacharoff. Nun sind sie nacheinander über die Bretter Leipziger Bühnen geschritten. Martha von Lumb, die Welschens, die Bilanz und jetzt die junge, knochenhafte Clotilde v. Darp, die trotz ihrer Jugend schon dem Reigen der anderen voranzieht. Wie ihrem Körper noch die natürliche Begrenztheit anhaftet und ihr Wesen, ihr künstlerisches Wesen noch durchaus ungesunden ist, so ist auch ihr Tanz noch sehr von jeder Maniertheit und dem Scheinwollen auf irgendwelche Thema. Ja, sie tanzt wohl nach den Klängen Chopins und Griegs, aber sie tanzt nicht um des Rhythmus willen, sondern gleitet in tanzen Bewegung dahin, um durch ihren Körper, sie selbst durch wenige strahlende Linien und Gesten Natur und Schönheit zu künden und zu zeigen. So war der norwegische Tanz von Orlog eine Offenbarung. Ein junges Mädchen, ein Falter auf der bunten Lebenswiege haben den schuldigen süßen Leib in Sonne und fröhlicher Heiterkeit, breitet voller Verlangen schmucklos die Arme zum Himmel und tanzt nach dem Tauschen, das ihr durch Herz und Seele krümt, dem reifen Leben entgegen. Nicht, daß ihr jene Behaglichkeit mangelt, mit der Olga Welschens über die Bühne trat, aber ihr ungenügendes Gebiet ist die sanft-beiterte, neidlos-graziöse Tändelei. Arbeitend dabei im ganzen Wesen, als sei sie eben aus einem Schwimmbaden Gewände auf die Bühne gesprungen. Im wuchtigen Gesangs zu ihr steht Alexander Sacharoff, dem Parolstele eine etwas sehr lärmende Aufnahme bereitet. Man hat gesagt, Sacharoff überträte Kijijinka. Rein, das ist nicht der Fall. Dazu fehlt es ihm noch an völlig verinnerlichtem, durchgeleiteten Bewegungen, und an das stereotyper Wachen der breiten, schwachen Lippen gar muß man sich erst gewöhnen. Aber auch ihm steht die große, wohl auch die patriotische Geste zur Verfügung, und der Tanz im prächtigen, langwallenden Gewände aus Bengisch großer Zeit vor von unerhört dekorativer Wirkung. Wie er überhaupt lieber kräftig unterstreicht, als leise andeutet, und die herbe Komik des Late Wolfes viel nachdrücklicher zum Zuschauer sprechen läßt als das teufliche Capriccio nach den Klängen der Rubinskischen Suite. Mit Clotilde v. Darp tanzte er dann zwei Maler von Chopin darat fallender, daß man das durch leuchtende Farben prächtig hervorholte Bühnenbild nur ungern dem Auge entschwinden sah. Und hier harret für Clotilde v. Darp

und Alexander Sacharoff die große künstlerische Aufgabe: Den Tanz des einzelnen und den gemeinsamen Tanz so zu gestalten, daß aus den Bewegungen des Körpers nur noch die Seele des schaffenden Künstlers spricht. Das Publikum bereitete beiden Künstlern die denkbar herzlichste Aufnahme und stellte ihnen so das günstigste Horoskop für ihre weitere Schicksalsbahn. — Hinter der Bühne waren unbefannte Geister tätig, denen man offenbar verfallen hatte, ein Programm zu verabreichen. So mochte es geschehen, daß die guten Leute auf eine technisch einwandfreie Wiedergabe Chopinscher Walzer verzichteten, und sich damit begnügten, „Tanzmusik zu machen“ A. J.

Aus den städtischen Theatern. Zum zweiten Akt seiner Operette „Der alte Dejjauer“ hat Otto Hindelstein für das Künstlerpaar Wiet-Galler ein besonderes, „Liebeslied“ betitelt. Duett komponiert, das am Sonntag bei der Premiere der Operette erstmalig zum Vortrag kommt.

„Herzog Wildfang.“ Oper in drei Akten von Siegfried Wagner, erlebte unter persönlicher Leitung des Komponisten am Mittwoch abend, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Chemnitz meldet, im dortigen Stadttheater seine Erstaufführung. Die Besetzung der Rollen, die Ausstattung und die Wiedergabe des Werkes waren eine ganz vorzügliche. Der Komponist und die Hauptdarsteller wurden nach jedem Akt mehrfach gerufen. Der Komponist wurde durch mehrere Kränze ausgezeichnet. Das Werk, das bereits im Jahre 1909 in München seine Urproduktion erlebte, hat durch eine Neubearbeitung sehr gewonnen. Verschiedene Längen sind durch Streichungen beseitigt. Die Aufnahme des Stückes durch das vollzogene Haus war eine sehr freundliche. Besonders verdient um die Ausführung machten sich die Herren Taucher, Walther Schäffer, Paul Seebach und Diane Friden.

Dr. H. Hoffmanns 70. Geburtstag. Mit dem heutigen Tage vollendet der ordentliche Professor an der hiesigen Universität, Igl. hiesiger Geheimrat und kaiserl. russischer Wirklicher Staatsrat Dr. med. Friedrich Wilh. Hoffmann sein 70. Lebensjahr. Excellenz Hoffmann wurde am 13. November 1843 in Ruhroth geboren. Er besuchte das Gymnasium in Potsdam und nach Erlangung des Reifezeugnisses die Universitäten Tübingen, Würzburg und Berlin. 1865 wurde er zum Dr. med. promoviert, besetzte dann eine Assistentenstelle, habilitierte sich 1872 als Privatdozent an der Universität Berlin, erhielt zwei Jahre später einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Dorpat, den er auch annahm. Zwölf Jahre später 1886, wurde er nach Leipzig berufen und wirkte hier als Professor der speziellen Pathologie und Therapie und hielt der medizinischen Universitäts-Klinik als Direktor vor. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind über einen engeren Kreis hinaus bekannt: mit Dr. Wad gab er gemeinsam heraus „Experimentaldaten über Diabetes“ (1874), 1884 bis 1886 gab er seine Vorlesungen über allgemeine Therapie heraus, 1880 sein Lehrbuch der Konstitutionskrankheiten, 1889 erschien sein Atlas der Anatomie des Medullarkanals im Königgebilde. Der Anatomie genies in wissenschaftlichen Kreisen hohes Ansehen, aber auch von allerhöchster Stelle sind ihm Auszeichnungen zuteil geworden: er ist Komtur 2. Klasse des hiesigen Verdienstordens sowie des hiesigen Albrechtsordens, ferner Ritter 2. Klasse des russischen St. Stanislausordens und des russischen St. Annenordens.

Ein Wilhelm-Raabe-Abend in Leipzig. Am nächsten Sonntag, den 15. November, hielt allen Freunden Wilhelm Raabes und denen, die es werden möchten, ein ganz besonderer Genuss bevor. Oberlehrer Professor Wilhelm Raabes aus Wolfenbüttel, der vertraute Freund des Dichters, spricht an diesem Abend 8 Uhr gelegentlich eines Vortragsabends, den die Leipziger Ortsgruppe der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes in der Saale der Schule für Frauenberufe, Schillerstraße, veranstaltet, über Wilhelm Raabes dichterische Persönlichkeit. Der Redner hat durch seine Veröffentlichungen gezeigt, daß er vor allen Dingen ein großer niederländischer Dichters Kunst und herausgewinnendes menschliches Wesen den Hörern nahebringt. Um den Vortragenden, der selbst als Dichter hervorgeraten ist, zu ehren, wird Herr Regisseur Fuch einige seiner Balladen zu Gehör bringen. Wie die Leser aus

dem Inserat in unserer Zeitung ersehen, sind Gäste — Damen und Herren — willkommen. Der Eintritt ist frei.

Aus dem Theaterleben. Hermann Essig, der soeben mit dem 2. Preis der Deutschen Kleinstiftung geehrt worden, erscheint noch im Laufe dieses Monats mit seinem fünftägigen Lustspiel „Der Frauenmüll“ auf der Bühne des Düsseldorf-Schauspielhauses (Direktion DuMont-Lindemann). Der Autor hat zu dieser Aufführung sein Erscheinen zugesagt. — „Die lächelnde Frau“, eine dreitägige Komödie von Maxim Hauschild, errang kürzlich bei ihrer Aufführung am Stadttheater in Bromberg starken Erfolg. Der Autor behandelt das Thema der unverständigen Frau. Dem Werk sind auch literarische Qualitäten nicht abzusprechen. — Der langjährige frühere Direktor der Stadttheater Göttingen und Bielefeld, Kommissionsrat Norbert Werh, ist in Berlin gestorben. Werh, der ein Alter von 56 Jahren erreichte hat, war in der Theaterwelt sehr bekannt.

Sans Müllers Lustspielerehre. Unser Berliner Schauspielreferent schreibt in Ergänzung seines früheren Drahtberichtes: Drei Einakter von Hans Müller, die ihre einheitliche ironische Grundfarbe mit dem Gesamttitle „Geinnung“ betonen, führte das Kleine Theater auf. Der Titel der drei Stücke spricht eine viel größere Absicht aus, als den Einaktern inneohnt. Die sind, der eine wie der andere, aus kleinen anekdotischen Einheiten entstanden, die, wenn ihnen nicht die Prosaerkenntnis geschickter Franzosen zu Hilfe kommt, unermüdlich sind, ein Stück zu tragen. Ein solches Richtscheit ist z. B. (in „Das Häkchen“) der Wit des Geistes, daß ein melancholischer Dreizehnter bei Tisch in seinem Drange, hilfsreich und gut zu sein, eine Dame aus den Hüften der Donau „rettet“, die ausgerechnet im Begriffe ist, den Bericht über ein Bettkammermädchen zu erörtern. Die Satire gleicht sich in diesem Lustspiel-Quantum zurück auf den Glaubensjah, daß gerade die anfänglichen Menschen sich haben. Um so klarer ist ihr aufgetragen in der politischen Faser. „Der Minister“, die das Streben gewisser Volkstribunen auf Kurs nimmt. Ein deutsch-österreichischer Parlamentarier strebt nach einem Sitz im Rate der Krone. Je nach der Konjunktur seiner persönlichen Interessen ist er Kampfbahn oder Friedensstube im Nationalitätenkampf. Die „Garage“ ist das posthabe der kleinen Stücke. Der Dialog erinnert an Schillers „Abdies-louper“ oder die Technik Hans Müllers hat auch ältere Köpfe. Daß ein verächtliches Pärchen über den Kopf des abernern Dritten hinweg und unter dessen Befallsgegnis befristet, wie man den Moniteur reinlegen werde, das findet sich schon in Koboldes „Kleinbüdtern“. Der Verfall war dünn, wie der Welt dieser Dichterzeiten. Direktor Wilmann gibt sich als Regisseur gute Mühe. Doch hat er auf seinem Schachbrett noch Figuren von altem ungleicher Art.

Hermann Kienzl.

Eine deutsche Orchester-Hochschule. Die der großherzigen Opfermässigkeit der hiesigen Woll zu Schauburg-Lippe ihre Entstehung verdankende Orchesterhochschule des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter wird am 1. Oktober 1914 zu Sudeburg eröffnet werden. Die Schule steht unter der gemeinschaftlichen Verwaltung des Sudeburger Hofmarkhaltamtes und der des Landes Deutscher Orchester- und Chorleiter. Der Direktor wurde Hofkapellmeister Professor Richard Sahlha gewählt, den Unterricht erteilen ein hervorragender Opern- und ein bekannter Konzertdirigent. Der Unterricht ist vollständig kostenlos. Es erhält jeder Studierende noch einen Zuschuß von 190 A pro Semester. Es sind bereits 40 Stipendiaten genehmigt und in Aussicht gestellt, und zwar a. a. von der Königin Charlotte von Württemberg, Prinzessin Koos und Prinz Waldau zu Schauburg-Lippe, Prinz Karl Anton von Hohenzollern; den Ministerien von Braunschweig und Koburg; den Städten Braunschweig, Bielefeld, Hannover und Minden und von verschiedenen mildtätigen Stiftungen sowie bekannten Kunstpatronen. Der Allgemeine Deutsche Musikverein, der Gesellschaft Deutscher Tonleiter selbstverständlich in die Reihe der Vorbenannten.

Multikronik. In Reichensbach und Plauen wurden die C-moll-Symphonie und die Geisungslied für Sopran und Orchester „Die Krone“ von Franz Wagner hoff, der einst keine musikalische Ausbildung an dem Kgl. Konservatorium in Leipzig empfing, mit großem Erfolg aufgeführt.

Im Schiffemeisterhause.

Roman von Karl Wienstein.

Copyright 1913 by Uerschlein & Co., u. m. b. H., Leipzig.
Mauracher fühlte, wie seine Welt, die er bisher so fest begründet wähnte, rings um ihn schwankte, als hätten sie plötzlich aus der Dunkelheit herausfallende Titanenwände erfährt, und seine Seele suchte nach etwas, woran sie sich anklammern und aufrichten konnte, nach etwas, was ihr Kraft gab, den Kampf mit der neuen Zeit aufzunehmen.

Da trat Anna ins Zimmer, um den Vater zum Speisen zu holen. „Hast du unangenehme Nachrichten erhalten?“ fragte sie besorgt.

Da erhob er sich, kratzte seine hohe Gestalt und sagte fest: „Der Schiffemeister Mauracher ist tot. Nun bin ich nur mehr Holzhandler.“

„Um Gottes willen, was ist denn geschehen?“ rief sie hervor.

Mit knappen Worten erzählte er ihr von der Rindigung der Gewerke und erklärte die Folgen derselben. „Ja, Anna, so ist's und nicht anders. Wie ich jetzt das Gefindel da freuen wird!“

Da hing sie sich schmeichelnd an ihn und sagte: „Denn nicht daran! Laß die Leute reden! Du wirst auch unter den neuen Verhältnissen bleiben, der du bist, und ich will dir helfen, soviel wie in meinen Kräften steht. Uns sollen sie nicht unterliegen!“

Und wie sie jetzt vor ihm stand in ihrem über alles Dunkel hinwegleuchtenden Lebensglauben und ihrer sonnigen Lebenskraft, da schloß es dem Schiffemeister in feurigen Strömen in alle Adern, und da rief er das Mädchen an sich, und bedeckte ihr Antlitz mit stammenden Küßen und dagewischen stammelte er ihr seinen glühenden Wahnsinn in die Ohren: „Ja, uns sollen sie nicht unterliegen! Nicht nicht! — Ich hab ja dich, mein Lieb, mein Weib! — Geht — Mein Weib!“

Von nameulosem Entzücken gelähmt, das Gesicht zu wachserner Wäße entfärbt, hatte Anna den Sturm über sich ergehen lassen. Nun aber

fam Leben in sie. „Laß mich!“ leuchtete sie und stieß mit den Armen gegen ihn, daß er sie loslassen mußte. Einen Blick warf sie ihm noch zu voll Frauen und tödlicher Angst, und dann floh sie, als sei ein Räder hinter ihr, zur Tür hinaus.

Mauracher sah ihr Bild nach, dann ging ein Schwanken durch seine hohe Gestalt, und mit einem sinnlosen Aufschrei sank er in seinen Wehnstul.

Inzwischen war auch Jakob Meier nach Hubs gekommen. Als er in St. Witten gesehen hatte, daß ihm Mauracher einfach durchgegangen sei, hatte er sich erst fürchtbar geärgert, dann aber stand sofort sein Plan fest, ihn sofort nachzuführen und Doktor Schieder von dem Schicksal seines Sohnes zu benachrichtigen. Wenn das in der Stadt bekannt wurde, dann hätte der hochmütige Schiffemeister einen Hieb weg, den ihm kein Herrgott herunternahm.

Als Doktor Schieder erfuhr, daß sein Sohn verhaftet sei, war er außer sich. Sofort stand sein Plan fest, augenblicklich nach Wien zu fahren und zu versuchen, Frey frei zu bekommen. Seine Frau erklärte jedoch, daß sie um jeden Preis mitfahren wolle; sie wollte sich dem Windischgrätz selbst zu Füßen werfen, und nicht von ihm gehen, bis er ihr das Leben ihres Kindes geschenkt habe. Trotz der Tränen, die immerfort über ihr Gesicht strömten, war sie von fester Entschlossenheit erfüllt, und sie fühlte eine solche Kraft der Liebe in sich, daß sie nicht zweifelte, sie werde ihr Ziel erreichen.

Doktor Schieder ließ davon, um einen Wagen zu bestellen, und dann trieb ihn seine Erregung in das Schiffemeisterhaus. Er mußte dem Verräter seine ganze Verachtung in das Gesicht speien, er konnte nicht anders.

Er kramte in das Haus hinein, die Stiegen hinauf, und ohne anzuklopfen, stieß er die Schreibrümmertür auf und trat ein.

Geistesabwesend starrte ihm Mauracher entgegen. Es fiel ihm in seiner Verlorenheit nicht einmal gleich auf, daß es sein Lebenslang war, der da nach Jahren wieder vor ihm in seinem Hause stand.

Doktor Schieder war in solcher Erregung, daß er, ohne es zu wissen, das altvertraute „Du“ gebrauchte.

„Ich habe mit dir zu reden!“ stieß er heifer hervor, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort, die Worte, wie sie ihm kamen, hervorprudelnd: „Du hast meinem Verrat geübt, erdärmlichen Verrat an meinem Sohn. Weist du, was du bist? — Ein Schuft! Ein Schurke! Wirst du ein Mann von Ehre, so würde ich anders mit dir reden, aber für eine so erbärmliche Krämerseele, die Weis und Kinder verkauft — ja, ichau mich nur an! — die Weis und Kinder verkauft!“

Der Hageldicht auf ihn niederprasselnde Schimpf hatte Mauracher zur Besinnung gebracht. Nun sprang er auf, trat einen Schritt auf Schieder zu und schaute ihm entgegen: „Was weist du von meinem Weib? Was weist du? — Rede, oder —“

Aber sichtslos blinnten Schieders dunkle Augen in das häßlichere Antlitz Maurachers, dessen Rundwinkel es in wilden Revenanzungen nach abwärtis rief. „Was ich weiß? Glaubst du, ich getraue mir nicht, dir's ins Gesicht zu sagen? Eine Wärtlerin hast du aus ihr gemacht, die Kinder hast du ihr verkauft an rohe Kerle, Geldproben wie du, und sogar deine jüngste Tochter —“

„Deine Tochter!“ brüllte ihm nun Mauracher entgegen, in dem plötzlich die jahrelang aufgestaute Wut losbrach. „Glaubst du, ich weiß nicht, wie es zwischen dir und meiner Frau gelaufen ist? Glaubst du, ich bin blind?“

Doktor Schieder wich zurück. Totenblässe überzog sein Gesicht; er preßte die Faust auf's Herz. In jäh aufsteigender Erkenntnis sah er nun das Verhalten Maurachers gegen sich, das er sich bisher nicht erklären hatte können. Seine Wut sank wie ein Strohhalm in sich zusammen. Das also, dieser Verräter, war es gewesen, was ihm den Freund genommen, was diesen zu seinem Feinde gemacht hatte.

„Mauracher!“ flüchelnd, fast weid kam es über seine Lippen.

Doch dieser sagte das nur als den Aus-

druck des Schuldgefühls Schieders auf, und nun fühlte er sich stark und sicher: „Ja, jetzt möchtest du vielleicht gar um Verzeihung bitten, geht? Oder vielleicht ablegen? Da, — da —“ er rief die Schreibstiftlade an, wählte mit fliegenden Fingern in einem Stog Papiere, brachte dann den Briefumschlag hervor, den er in der Nacht des Todes seiner Frau in deren Schreibtisch gefunden, und hielt ihn ähnenstehend Schieder vor die Augen — „Kennst du diese Schrift? Was hat die meine Frau zu schreiben gehabt? Rede, wenn du kannst!“

Schieder sah mit erschrocken Augen auf das weiße Papier, auf dem sein durch eine Träne verwischter Name stand. Dann blickte er Mauracher voll in die häßlichenden Augen und sagte: „Ich habe nur einen einzigen Brief von deiner Frau erhalten, und zwar zwei Tage vor dem Unglück, an dem sie zugrunde gegangen ist. Und darin hat sie mich um meinen Verlass gebeten für den Fall, daß du Anna dem Jakob Meier zur Frau geben wollest.“

„Weil es sich um einer Kind handelte, natürlich!“ höhnte Mauracher.

„Beschimpfe deine Frau nicht noch im Grabe, Mauracher. Sie ist rein. Ich will nicht bei Gott schwören, weil du ja doch an einen Wein-eid glaubst, aber bei dem Leben meines Frey. Er soll tot sein, wenn ich nicht die Wahrheit sage: Zwischen deiner Frau und mir hat nichts bestanden, als reine Freundschaft.“

In Maurachers Augen war bei diesen Worten die Blut erloschen. Bleigrauer Nebel wachte vor ihnen empor und legte sich auf die Wangen seines Hasses gegen Schieder, daß sie kraftlos in sich zusammenfielen. Aus der toten Wäße aber schloß mit einem Male ein verriehnter Brand empor, und trotz dicker wie Weltuntergangsschichten. Und dieser Brand beleuchtete mit grauerer Helle ein Leben, das sich selbst und sein Glück verpielt hatte. Er konnte an der Wahrheit der Worte Schieders nicht mehr zweifeln, und nun war mit seinem Haß und seiner wahrnsichtigen Liebe auch seine Kraft dahin.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

1. Präliminaritzung.

Dresden, 12. November.
 Präsident **Georg Bismuth von Cassel** eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. In einer kurzen Ansprache weist er darauf hin, daß er wohl zum erstenmal eine Kammer in genau derselben Zusammensetzung wieder begrüßen könne, in der er entschlafen. Redner gedenkt dann der Völkerversammlung in Leipzig und ermahnt die Kammer, mit frischem Mut an die neue Arbeit heranzutreten. Nach Mitteilung einiger Gegenstände aus der Regierung schließt Redner mit einem Hoch auf den König.

Nächste Sitzung: morgen, Donnerstag, 11 1/2 Uhr.
 Tagesordnung: Wahl des Vizepräsidenten und der Sekretäre.

Zweite Kammer.

2. Präliminaritzung.

(Von unserer Dresden Redaktion.)

Dresden, 12. November.

Dr. **Bogel** eröffnet die Sitzung um 11,05 Uhr und heilt nach Eintritt in die Tagesordnung durch Namensaufruf die Anwesenheit von 80 Abgeordneten fest. Es folgt entschuldigend **Abg. Wunderlich**.
 Alsdann schließt das Haus zur

Wahl des Präsidenten.

Abgegeben werden 90 Stimmzettel. Davon lauten 62 auf den Namen **Dr. Bogel**, 1 auf den Namen **Opitz**, 27 Stimmzettel sind unbeschrieben.

Dr. Bogel ist somit gewählt und nimmt die Wahl an, indem er für das große Vertrauen der Mehrheit der Kammer dankt und erklärt, seine Geschäftsführung wieder so einrichten zu wollen wie in der vorigen Session. Er werde Unparteilichkeit walten lassen und die Würde und Rechte dieses Hauses stets zu wahren bestrebt sein.

Wahl des Vizepräsidenten.

Abg. Schulze (Soz.) schlägt zum 1. Vizepräsidenten **Abg. Frähdorf** vor, indem er darauf hinweist, daß nach der Stärke und Zusammengehörigkeit der Kammer keine Partei Anspruch auf diesen Posten habe. Hinsichtlich der verfassungsrechtlichen Verpflichtungen bemerkt er sich auf die am 8. November 1911 hier abgegebene Erklärung, wonach sie bereit seien, alle aus der Verfassung sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen.

Abg. Hettner (Natf.) bezieht sich auf die früher hier abgegebenen Erklärungen. Seine Freunde seien der Überzeugung, daß nur der zum Amte eines Vizepräsidenten berufen werden könne, der sämtliche aus der Verfassung sich ergebende Verpflichtungen auf sich nehme. Er vermittele eine solche Erklärung und bitte seine Freunde deshalb, **Abg. Opitz** zu wählen.

Abg. Sandermann (Soz.): Die von Hettner vermittelte Erklärung sei vorhanden. Die Sozialdemokraten hätten erklärt, alle verfassungsmäßigen Verpflichtungen auf sich nehmen zu wollen. Wenn Nationalliberale und Konservative sich im Lande gemeinsam gegen die Sozialdemokratie zur Wehr setzten, so sei das zu verstehen. Wenn sie aber die Sozialdemokraten zum Präsidenten ausschließen wollten, so bedeute das eine Verkürzung der parlamentarischen Rechte des Volkes. (Der Präsident trägt diesen Ausdruck.) Wenn man diese Beschlüsse politisch fortsetzen wolle (Ordnungsruf des Präsidenten)... Die nächsten Wahlen würden die Quittung über dies Verhalten der bürgerlichen Parteien geben.

Abg. Günther (Fortf. Bpt.): Entgegen der Erklärung der Sozialdemokraten vom 8. November 1911 hätte Vizepräsident **Frähdorf** an der feierlichen Eröffnung und dem Schluß des Landtags durch den König nicht teilgenommen. Wenn eine Fraktion das Amt des Vizepräsidenten übernehme, so müsse ihr Vertreter auch den verfassungsmäßigen Pflichten entsprechen. Wenn

das nicht gelte, so spreche er damit aus, daß er die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit nicht übernehmen wolle. Deshalb könnten seine Freunde für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten nicht stimmen.

Abg. Dr. Schanz (Kon.): Seine Freunde könnten nicht für einen Sozialdemokraten stimmen, sie schlugen **Abg. Opitz** vor. Die Herren, die nachhin weiße Zettel abgegeben hätten, könnten doch nicht verlangen, daß man jetzt ihren Kandidaten wähle.

Abg. Hettner (Natf.): Seine Freunde legten den Begriff der verfassungsmäßigen Pflichten weiter aus als die Sozialdemokraten. **Abg. geordneter Sandermann** habe es so hingestellt, als wenn die Nationalliberalen früher anders gefinnt gewesen seien. Er verweise deshalb darauf, daß er vor zwei und vier Jahren dieselbe Erklärung hier abgegeben habe.

Abg. Vango-Leipzig (Soz.): Die Mehrheit habe das Recht, ein sozialistisches Direktorium zu wählen, aber es gehe doch nicht an, das mit verfassungsmäßigen Gründen belegen zu wollen. Selbst nach Meinung des ersten Staatsrechtslehrers Sachsens habe die Eröffnung und der Schluß des Landtags durch den König keine rechtliche Bedeutung.

Bei der Abstimmung

entfallen 62 Stimmen auf **Abg. Opitz**, 27 auf **Abg. Frähdorf** und 1 auf **Abg. Dr. Spieth**. **Abg. Opitz** ist somit zum 1. Vizepräsidenten gewählt und nimmt an.

Zum 2. Vizepräsidenten wird **Abg. Bär** mit 61 Stimmen gewählt und nimmt gleichfalls an. 26 Stimmzettel lauten auf **Abg. Frähdorf**, 1 auf **Abg. Anders**, 1 Zettel ist weiß.

Wahl der Sekretäre.

Zu Sekretären schlägt hierauf **Abg. Hettner** (Natf.) die **Abg. Dr. Schanz** (Kon.) und **Fleischer** (Soz.) vor. Seine Partei mache einen Unterschied zwischen Präsidium und Direktorium der Kammer, da nur dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten die Vertretung der Kammer zustehe.

Abg. Günther (Fortf. Bpt.) schlägt für diesen Ausschuss im Namen seiner Partei an.

Dr. Schanz erhält 61 Stimmen und nimmt die Wahl an; 30 Stimmen entfallen auf **Abg. Fleischer**, 23 auf **Dr. Steche**, 4 auf **Göpfert**, 1 auf **Dr. Spieth**.

Da somit ein zweiter Wahlgang stattfinden muß, so wird die Sitzung um 1/2 Uhr auf Antrag von **Dr. Spieth** unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Bepredung zu geben.

Um 12 Uhr 30 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Bei Beratung der Stimmzettel zeigt sich, daß noch alte Stimmzettel in der Urne gelegen haben. Die Wahl muß also wiederholt werden. Dabei erhalten: **Abg. Fleischer** 31, **Abg. Göpfert** 15, **Dr. Steche** 13, unleserlich 1 Zettel, 26 Zettel sind leer.

Abg. Fleischer ist gewählt, lehnt aber ab. Infolgedessen wird auf Vorschlag von **Dr. Schanz** **Abg. Anders** (Natf.) als zweiter Schriftführer gewählt, und zwar durch Zuruf. Er nimmt die Wahl an.

Zu stellvertretenden Schriftführern wurden die **Abg. Kentsch** (Konf.) und **Hartmann** (Natf.) ebenfalls durch Zuruf gewählt.

Nächste Sitzung: Freitag, 13. November, 11 1/2 Uhr.
 Tagesordnung: Konstituierung der Kammer.
 Schluß 11 1/2 Uhr.

Anträge der sozialdemokratischen Fraktion.
 Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages hat zu Beginn der Session sechs Anträge eingebracht, und zwar 1. auf Reform des Gemeindevorstandes, 2. auf Aufhebung der Ersten Kammer, 3. auf alljährliche Landtagssitzungen und jährliche Sitzperioden, 4. auf Arbeitslosenversicherung, 5. auf Aufhebung der unteren Einkommensteuertufen, 6. auf Ordnung der Wahlen zu den Vertretungen der Landtrantentassen nach den Bestimmungen, die für Ortskrantentassen gelten.

Bahnverbindung zwischen Deutsch-Südwestafrika und Angola

Bei der im Einverständnis mit der portugiesischen Regierung geplanten finanziellen Hilfsaktion Deutschlands zugunsten der wirtschaftlichen Erschließung Angolas erweist neben dem beschleunigten Ausbau der Robito-Bahn nach den kupperreichen Minenbezirken Katangas die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen Deutsch-Südwestafrika und dem benachbarten Angola ein besonderes Interesse. Der gegenwärtig dem südwestafrikanischen Landesrat zur Beratung vorliegende Plan einer in Djiwarongo von der Diavoli-Bahn abzweigenden Bahnlinie nach dem nördlichen Ambolamb bildet nur ein Teilstück eines größeren Projektes, durch das der Norden von Deutsch-Südwestafrika über das fruchtbare Hochland des Huilla-Distriktes von Angola hinweg mit dem portugiesischen Hafen von Mossamedes verbunden werden soll.

Die vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Berichte über Handel und Industrie schreiben über dieses Projekt:

„Die Mossamedes-Bahn (Spurweite 60 Zentimeter) ist bis Kilometer 169 fertiggestellt. Die Bahn ist Regierungsbahn, das Material ist von Koppel geliefert. Ueber die Fortführung bis Lubango, der Hauptstadt des Distriktes Huilla, und weiter, schweben Verhandlungen. Es scheint, daß das alte Projekt einer Bahn von Porto Alexandre über Sumbe nach dem deutschen Schwangetrieb hinter dem Plan, die Mossamedes-Bahn in dieser Richtung zu verlängern, zurücktreten ist. Die Regierung hofft, daß mit Hilfe dieser Linie Deutsch-Südwestafrika einmal ein guter Abnehmer von im Huilla-Distrikt gebauten Getreide werden wird.“

Die Teilstrecken der geplanten Verbindungsbahn zwischen den Nachbarcolonien werden in gleicher Spurweite (60 Zentimeter) von den beiden Endpunkten einander entgegen vorgetrieben. Die vorläufige Teilstrecke auf deutschem Gebiet von Djiwarongo bis nach Olahakana westlich der Etlopha-Pfanne wird dem Reichstag demnächst in Form eines Nachtragsetats für Deutsch-Südwestafrika zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Von Olahakana über die auf deutschem Gebiet liegende portugiesische (!) Telegraphenstation Henrique Couceiro bis zum Kuneen-Grenzfährling sind noch etwa 180 Kilometer. Jenseits des Kuneen tritt die Bahn in gut besiedeltes und bebautes Land, wo unter anderen die Companhia de Mossamedes bereits eine größere Anzahl von Farmen angelegt hat. So liegen in nächster Nähe des Flusses ihre Farmen Mendonga, Andrade-Coroo, Cabral. Auf portugiesischem Gebiete würde die nach zu bauende, etwa 300 Kilometer lange Strecke fast völlig im fruchtbaren Tale des Rio Cacoolooar, eines Nebenflusses des Kuneen, geführt werden.

Die Companhia de Mossamedes, die im Süden von Angola Landbesitzungen in der Größe von halb Deutschland besitzt und die leinerzeit hauptsächlich in der Absicht von Landpekulation gegründet wurde, bekundet ein lebhaftes Interesse, ihr Gebiet durch eine leistungsfähige Bahn erschließen zu sehen. Auch die portugiesische Regierung wünscht ihre Mossamedesbahn, deren Bau leinerzeit nach Ueberwindung des unfruchtbaren Vorgebietes unmittelbar vor dem Aufstieg zum Hochgebirge aus Mangel an Geldmitteln abgebrochen werden mußte, durch Fortführung in das besiedelungsreiche Hochland wieder zu gestalten. Denn gegenwärtig bringt der ständige Betrieb der fertiggestellten 169 Kilometer nicht nur keine Verzinsung des Anlagekapitals, sondern erfordert ebendies im letzten Jahre noch über 200 000 K. Zuschüsse aus der Staatskasse.

Preßstimmen.

Ihr Urteil über den „Wades“-Fall in Javern sagt die „Frankfurter Zeitung“ in folgender Säge zusammen:

„So vereint sich alles in einer einzigen fehlerhaften Aktion. Die elisabethinischen Behörden haben verlangt, man darf

ruhig logen; wieder einmal verlag. Die Bevölkerung fühlt es, daß im Lande der militärische Geist den Ton angibt, während die Regierung ägernd und ohne rechte Initiative, die nach den richtigen Weg findet und einschlägt, dastet. Wir bedauern das unendlich, im Interesse des Landes sowohl, dessen ruhige Fortentwicklung im Innern immer neuen Störungen ausgesetzt wird, wie im Interesse des Ansehens des Reiches nach außen. Das sollten alle Teile bedenken, vor allem aber die verantwortlichen Stellen in der Regierung und im Heere. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß Fehler wie die begangenen nach Möglichkeit vermieden werden und damit auch Vorkommnisse so besauerlicher Art, wie wir sie joden: in Javern wieder vor uns sehen.“

Der Straßburger Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreibt: „Die in ihrer Brutalität nahezu unbegreifliche Redensart der militärischen Vorgesetzten war in dieser Form zu kraß, als das sie nicht eine offizielle Herabwürdigung würde erfahren haben. Aber statt einer Aufklärung durch die Militärbehörde, wie von der gesamten elisabethinischen Presse laut gefordert wurde, gab ein Regierungsorgan lediglich eine andere Lesart wieder, deren Glaubwürdigkeit nicht ohne weiteres zu bezweifeln ist, die aber einen erheblich anderen Eindruck des Regiments hätte bekräftigen können. Danach soll es sich in der Instruktionsstunde darum gehandelt haben, daß der Leutnant die in letzter Zeit tatsächlich sich häufenden, aber durchaus nicht immer von Elästern verübten Angriffe auf militärische Posten erwähnte. Erst vor einigen Tagen wurde in Straßburg der Polen auf dem Broglieplatz abends unvermutet von einem Kobling überschreit, der dann schickungsgemäß davonlief. Der Täter, ein Badener, konnte später festgenommen werden. In Fällen solcher Angriffe, soll sich die Instruktion des Leutnants ausgefallen haben, sei ein rüchschsloles Zusammenhaken „dieser Wades“ am Platze. Welcher Keutrat sich dabei tadellos benehme, erhalte von ihm eine Belohnung von 10 Mark, die der anwesende Unteroffizier auf 15 Mark erhöhe. So weit die beiden Darstellungen, die eine ungewöhnliche Erregung in die Bevölkerung hineintrugen. Die Presse des Landes verurteilt es aus sich ährste, daß mit dem Worte „Wades“ so mißverständlich umgegangen wurde. Ihre Kritik richtet sich gegen die Militärbehörde, die weder eine Erklärung erteilt, noch auch den Leutnant suspendierte.“

Gegen den **Vogelw-Kultus**, der sogar bis in sehr hohe Kreise eingedrungen ist, wendet sich mit Recht die „Aheinisch-westfälische Zeitung“:

Die sachverständigen Ansichten über den Wert von Vogelw-Flüge gehen weit auseinander. Viele sehen darin die Möglichkeit, daß jetzt der Flieger sich aus jeder gefährlichen Lage retten kann, andererseits wird geäußert, daß solche Flüge nur mit eigens dazu angefertigten Flugzeugen leichter Bauart und entsprechendem Rotationsmotor möglich sind, endlich sucht man dahinter ein Geheimnis, eben einen „Atroratenrid“. Unsere deutschen Flieger haben den Leistungen jedenfalls sehr festlich gegenüber, sie erkennen das Kunststück an, verneinen aber den praktischen Wert für den Flugzeugbau und die Flugtechnik. Der Wunsch nach einem unspinnbaren Flugzeug ist damit keineswegs erfüllt. Beim Lesen der Berichte über die Vogelw-Flüge drängt sich immer ein Vergleich auf, mit ähnlichen Vorführungen, die auch anderen beliebigen Aufsehen erregt haben, die alle das

Julius Blüthner,
 Kaiserl. und Königl. Hof-Pianosfabrikant,
Flügel und Pianinos.
 Langjährig mit der ersten Violastimmungspreize, erhielt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix“
 Leipzig 1913 (Internat. Bauausstellung)
Königl. Sächs. Staatspreis (höchste Auszeichnung).

Weit unter Preis

DAMEN-MÄNTEL
 aus Curl, Mirzah und warmen
 Fauschstoffen
 Wert bis Mk. 48⁰⁰

23⁵⁰

Ausgestellt in den Schaufenstern der Markgrafenstrasse

DAMEN-MÄNTEL
 aus Astrachanstoff, hochelegant,
 mit seidnem Futter
 Wert bis Mk. 170⁰⁰

93⁰⁰

AUGUST POLICH

Sport und Spiel.

Pferdesport.

Nennen zu Wafons-Bakke. (Fig. Drahtler.)
Riz de la Breche 3000 Fr. 1400 m. de Kademom
Morning Star (Bettequin) 1., Safelann Bis 2.

Töblicher Fliegerabsturz. Ein Drahtbericht
meldet aus Villacoublay, 12. November. Der
Militärflieger Hauptmann Lagarde geriet heute

Kraftfahrtsport.

Die berühmten Kraftwagenrennen auf der Insel
Man haben für 1914 folgende Termine erhalten:
19. und 21. Mai Motorradrennen, veranstaltet von

Radsport.

Das Bestehen von Walter Nitt hat sich, wie
die „S. u. W.“ meldet, leicht gebessert. Voraus-
sichtlich wird Nitt imnächste sein, am kommenden

Lawn-Tennis.

Deutschlands bester Tennisspieler Frohheim ist
jetzt nach Beendigung der Saison, als Fußball-
spieler tätig. Frohheim spielte in Strassburg

Olympische Spiele.

Der Deutsche Motorsport-Verband befaßt sich
auf seiner jüngsten Hauptversammlung auch mit der
Frage, ob eine Beteiligung an den Olympischen

Hockey.

Ein hartes Urteil über die deutschen „Man-
ner“, die deutsche Mannschaft, die, wie wir schon
in unserer Abendausgabe vom Dienstag melden

Fussball.

Ein überaus trauriger Unfall ereignete sich am
Montag bei einem untergeordneten Spiel in Wales:
ein zwanzigjähriger Spieler wurde von einem un-

Die eben bekannt gewordenen Unfallstatistiken des
Arbeiterturner-Bundes, der ungefähr die gleiche
Mitgliederzahl wie der Deutsche Fußballbund auf-

Auf die Spiele entfallen 244 Unfälle, darunter 87,
die nur das Fußballspiel betreffen. Gerade diese Fest-

Den 1580 Unfällen liegen die nachfolgenden Ver-
letzungen zugrunde: Verstauchungen und Verren-

bei dem Fußballspiel im Gegensatz zum Turnen ist.
Nach den vom Arbeiter-Turnerband mitgeteilten
Zahlen entfallen auf je 1000 Mitglieder 9 Unfälle,

Am dem Londoner Pokal wurden die Vorhül-

Boxen.

Jack Johnsons Weltmeisterschaft. Wir hatten
vor längerem mehrfach darauf hingewiesen, daß man
dem schwarzen Schwergewichts-Weltmeister seinen

Der deutsche Ruderlehrer Richard Zimmer wird
nach einem neugechlossenen Vertrage seine Tätig-

Rudersport.

Der Berliner Eisport. Dem Berliner Schlitt-
schuh-Klub sind die Wettfahrten von Berlin im
Kunsth- und Schnelllaufen übertragen worden. Sie

Vermischtes.

Der britische Nationale Schläger-Bund will
eine Schläger-Weltreise nach Australien unter-

Kaffee und Korpulenz - Ursache
und Wirkung. Das Coffein be-
einträchtigt den Stoffwechsel, die
Korpulenz ist eine Folge unvoll-

Allgemeine Verlosungs-Beilage des Leipziger Tageblattes. 1913.

Table with multiple columns of lottery numbers and prize details. Includes sections for 'Inhalt', '1) Braunschweigische Prämien-Anl.', '2) Bukarester 4 1/2%', '3) Bulgarische Nationalbank', '4) Holländische Weiße Kreuz-10 Fl.-Losse', '5) Italienische Gesellschaft v. Rotenkreuz', '6) Oesterreichische 50/100 Fl.-Losse', '7) Portugiesische Eisenbahngesellschaft', '8) Rumänische 4% amortisierbare Rente', '9) Portugiesische Eisenbahngesellschaft', '10) Schneeberger Stadt-Anl.', '11) Ungarische Hypothekbank', '12) Ungarische Hypothekbank', '13) Braunschweigische Prämien-Anl.', '14) Serbische 4% amortisierbare Rente', '15) Rumänische 4% amortisierbare Rente', '16) Portugiesische Eisenbahngesellschaft', '17) Rumänische 4% amortisierbare Rente', '18) Portugiesische Eisenbahngesellschaft', '19) Rumänische 4% amortisierbare Rente', '20) Portugiesische Eisenbahngesellschaft'.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Verstaatlichung der amerikanischen Bahnen?

Kürzlich wurde aus den Vereinigten Staaten berichtet, daß die dortige Regierung sich ernsthaft mit dem Plane beschäftigt, das Eisenbahnnetz zu verstaatlichen. Der Augenblick sei nicht mehr fern, wo ein derartiger Gesetzesantrag eingebracht werden würde. Wenn es natürlich auch nicht unmöglich ist, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an eine derartige Maßnahme denkt, so kann man doch nicht annehmen, daß die Verwirklichung eines solchen Planes nahe bevorsteht. Denn abgesehen davon, daß außerordentlich große Widerstände zu überwinden wären, würde die Verstaatlichung eine so ungeheure Summe erfordern, daß sie zum mindesten nicht auf einmal, sondern nur nach und nach vorgenommen werden könnte.

Da der Besitz der Eisenbahnen und der damit verbundene Handel mit Eisenbahnpapieren den Trustmagnaten fortwährend sehr erhebliche Einnahmen bringt, da ferner mit den Eisenbahnen die Politik der anderen Industrien unterstützt werden kann, so ist kaum zu glauben, daß die Eisenbahnbaherrscher ohne sehr heftige Gegenwehr ihre Machtstellung aufgeben würden. Zu leugnen ist ja allerdings nicht, daß die Bundesregierung der Vereinigten Staaten schon seit Jahren das Bestreben zeigt, mehr Einfluß auf die Eisenbahnen zu gewinnen. Die Antitrustgesetzgebung der Vereinigten Staaten richtet sich ja zum erheblichen Teile gegen die Eisenbahnen und speziell gegen jene Frachtvergünstigungen, die den Trustmagnaten so sehr gefördert haben. Wenn also auch nicht zu verkennen ist, daß in den Vereinigten Staaten eine Tendenz zur Verstaatlichung des Eisenbahnnetzes vorhanden ist, so ist doch andererseits die Macht des Eisenbahnprivatkapitals heute noch so groß, daß es seinen Besitz kampflös nur dann aufgeben würde, wenn eine Rentabilität aus diesem Besitze nicht mehr zu erwarten wäre. In einem solchen Falle aber würde wieder die Regierung nicht an eine Verstaatlichung denken, denn auch ein staatliches Eisenbahnnetz muß kaufmännisch geleitet werden und muß eine gewisse Verzinsung bringen, da ja in einem Lande mit staatlichen Eisenbahnen die Stabilität der Finanzen meistens auf einem gesunden Verhältnis von Eisenbahnausgaben und Eisenbahneinnahmen beruht.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß die größte amerikanische Eisenbahn, die Canadian Pacific, mit ihrer Hauptstrecke nicht durch die Vereinigten Staaten, sondern durch das englische Kanada führt. Die Kanada-Bahn hat im Jahre 1881 ihre Konzession durch kanadische Parlamentsakte erhalten, und es ist kaum anzunehmen, daß die kanadische Regierung so ohne weiteres einer Verstaatlichung dieser Bahn durch die Vereinigten Staaten zustimmen würde. Wenn auch die Kanada-Bahn ihrer Hauptaktionäre wegen und teilweise auch wegen ihrer Kontrolllinien als eine Vereinigte Staaten-Bahn angesehen werden kann, so hat sich doch schon das öftere gezeigt, daß die kanadische Regierung keineswegs gewillt ist, ohne weiteres auf ihre aus der Konzession und dem Sitz der Kanadaverwaltung verbundenen Rechte zu verzichten. Aber selbst wenn sich die Verstaatlichung nicht auf die Hauptlinie des Kanadabahnnetzes erstrecken würde, wären doch noch immer so riesenhafte Summen anzubringen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es sich dreimal überlegen wird, ehe sie ein Enteignungsgesetz einbringt.

Wir wollen nur einmal die Kapitalien einiger amerikanischer Bahnen aufrählen, deren Aktien oder Bonds an der Berliner Börse notiert werden. Die Baltimore and Ohio Railroad Company hatte ultimo Juni 59,9 Millionen Dollar Vorzugsaktien und 152,2 Millionen Dollar Stammaktien. Die Central Pacific Railway hatte von dem ihr genehmigten Aktienkapital ultimo Juni 67,27 Millionen Dollar Stammaktien und 17,4 Millionen Dollar Vorzugsaktien begeben. Hinzu kommen noch rund 170 Millionen Dollar Bonds. Die Chicago-Burlington and Quincy Railroad Company hatte ultimo Juni ein Aktienkapital von 110,80 Millionen Dollar und eine fundierte Schuld von über 200 Millionen Dollar. Das Aktienkapital der Chicago, Rock Island and Pacific Railway Company beträgt 75 Millionen Dollar, die fundierte Bondschuld beinahe 200 Millionen Dollar. Die Denver and Rio Grande Railroad hatte ultimo Juni ein Stammaktienkapital von 38 Millionen Dollar und 49,7 Millionen Dollar Vorzugsaktien, außerdem eine fundierte Schuld von 121,6 Millionen Dollar. Das Aktienkapital der Illinois Central-Eisenbahn betrug ultimo Juni 1911 169,2 Millionen Dollar. Dazu kommen Obligationen in Höhe von 185,6 Millionen Dollar. Bei der Northern Pacific-Eisenbahn beträgt allein das Aktienkapital 248 Millionen Dollar. Die Oregon Railroad and Navigation Company hat 24 Millionen Dollar Stammaktien und 11 Millionen Dollar Vorzugsaktien, die Pennsylvania Railroad Company ein Kapital von 453,8 Millionen Dollar und außerdem eine fundierte Schuld von über 200 Millionen Dollar. Das ist also zusammen nicht viel unter 3 Milliarden Mark.

Demut ist die lange Linie der amerikanischen Eisenbahnen bei weitem noch nicht beendet. Es wären, wie man sieht, zur Verstaatlichung des gesamten Netzes sehr viele Milliarden nötig. Wenn auch ein sehr erheblicher Teil des Kapitals, nämlich die fundierten Schulden, meistens erst an weiter hinausliegenden Terminen bezahlt zu werden brauchen, so bliebe doch ein außerordentlich sofortiger Kapitalbedarf für eine Verstaatlichung.

Börsen- und Handelswesen.

Neue Papiere in Berlin. Zugelassen wurden: 5 000 000 \mathcal{M} 4proz. Westpreussische Provinzialanleihe, 3 000 000 \mathcal{M} 4proz. Schuldverschreibungen der Stadt Mülhausen i. E. vom Jahre 1913, 10 000 000 \mathcal{M} 4proz. Anleihe der Stadt Gelsenkirchen von 1910 und 5 000 000 \mathcal{M} neue Aktien der Adler & Oppenheimer Lederfabrik, Akt.-Ges., zu Straßburg i. E.

Dividendeneinbringungen. Abzulesen sind am 13. November die Dividendenscheine der Zuckerfabrik Fraustadt-Aktien (16 Proz.) der Phoenix Bergbau-Aktien (18) der Aktien der Vereinigten chemischen Fabriken Leopoldshall, Prioritätsaktien (5) und Stammaktien (4).

Düsseldorfer Effektenbörse. Nach einer Drahtmeldung unseres dortigen Korrespondenten beschränkte sich das Geschäft auf dem Kalkulantenmarkt auf Ausbeutewerte. Es kamen aber nur wenig Umsätze zustande. Auf dem

Kohlenkuxenmarkt bestand Interesse für Dorstfeld, Graf Schwerin und Mont Cenis zu letzten Preisen. Der Braunkohlen- und der Erzkuxenmarkt wiesen keine Veränderungen auf.

Bank- und Geldwesen.

Communalbank des Königreichs Sachsen. Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer befindet sich eine Aufstellung der zur Rückzahlung am 2. Januar 1914 gelosten 4proz. Anlehnsscheine Ser. III und VII.

Montangewerbe.

Besserung am Stabeisenmarkt. Das Peiner Walzwerk hat mit sofortiger Wirkung die Preise für Stabeisen, sowohl für Promptlieferungen als auch für Abnahme im ersten Quartal 1914, um 2 \mathcal{M} pro Tonne erhöht. Diesem Vorgehen hat sich, wie das „Berl. Tgl.“ hört, auch bereits die Oberschlesische Stahlwerkgesellschaft in Berlin angeschlossen, indem sie gleichfalls ihre Forderungen für die entsprechenden Gebiete um 2 \mathcal{M} für die Tonne hinaufgesetzt hat.

Preisermäßigung für Braunkohlen. Wie uns drahtlich gemeldet wird, hat das Rheinische Braunkohlensyndikat die Verkäufe in den süddeutschen Absatzgebieten für die Abschlußzeit 1914/15 zu einem um 2 bis 4 \mathcal{M} pro 10 t ermäßigten Preise aufgenommen. Die Ermäßigung erstreckt sich nur auf Industriebriketts.

Vom Kalisyndikat. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drahtlich meldet, hat jetzt das Kalisyndikat die neuen Preise und Bedingungen für den Verkauf von konzentrierten Kalisalzen herausgegeben. Änderungen von Belang sind dabei nicht eingetreten. Der Kalisalzsatz gestaltet sich befriedigend. Schwierigkeiten bei dem Versand seien nur auf dem Wasserwege zu verzeichnen; namentlich werde das Geschäft nach den Vereinigten Staaten infolge der ungünstigen Wasserverhältnisse verteuert.

Eine serbische Bestellung in Eisenbahnmateriale. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drahtlich meldet, verläutete auf der gestrigen Berliner Börse, dem Stahlwerkverband sei ein Auftrag auf 60 000 t Eisenbahnmateriale für Serbien zugefallen. Die Lieferung, welche einen Wert von 6 Millionen Mark darstelle, sei den oberösterreichischen Werken zur Ausführung überschrieben.

Stoffgewerbe.

Chemnitzer Aktienspinnerei. Wie uns unser Chemnitzer A-Berichterstatter drahtlich meldet, wurde Herr Anecker von der Pottendorfer Baumwollspinnerei bei Wien zum kaufmännischen Direktor der Chemnitzer Aktienspinnerei ernannt. Als technischer Direktor ist bereits seit längerer Zeit Herr Schmidt-Chemnitzer tätig.

Textilinsolvenz in Lodz. Die Lodzer Baumwollwarenfabrik von Adolf Minoz hat die Zahlungen eingestellt. Die Schulden betragen sich auf 1/2 Million Mark. Deutsche Maschinen- und Materiallieferanten sind beteiligt.

Genussmittelbranche.

Von der Spirituszentrale. Die neue Sitzung des Gesamtausschusses der Spirituszentrale, in der die kürzlich abgebrochenen Verhandlungen wegen Neu festsetzung der Spiritusverkaufspreise wieder aufgenommen werden sollen, findet einer uns zugegangenen Drahtmeldung zufolge in der zweiten Hälfte der nächsten Woche statt. Man rechnet namentlich mit vermehrter Sicherheit auf eine Preisreduktion.

Stärkezuckerfabrik, Akt.-Ges., vorm. C. A. Koehlmann. Die Frage einer Erhöhung des Aktienkapitals scheint jetzt bei der Gesellschaft aktuell zu werden. Wie der „Berl. Börsen-Cour.“ hört, dürfte die Kapitalerhöhung 900 000 \mathcal{M} betragen und der Emissionskurs sich nicht höher als pari stellen. Falls die neuen Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 4 : 1 zum Parikurs angeboten würden, so ergäbe das ein Bezugsrecht von ca. 70 Proz. Bisher war verschiedentlich von der Ausgabe von Gratisaktien gesprochen worden.

Die Erhöhung des Kapitals dürfte, wie vielfach bei hochwertigen Unternehmen, durch den Wunsch, die Dividende nicht allzusehr anwachsen zu lassen, veranlaßt worden sein, da die Gesellschaft für die geplante neue Stärkefabrik in Lubau genügend flüssige Mittel besitzt.

Transportwesen.

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen. Die Verwaltung schätzt, wie wir drahtlich erfahren, die Dividende unter dem üblichen Vorbehalt auf Grund der in der gestrigen Aufsichtsratsitzung vorgelegten Ergebnisse für 1913 auf wieder 20 Proz.

ch zur Liquidation des Fürstentrusts. Wie ein Essener Blatt von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, verhandeln drei Persönlichkeiten aus dem Essener Schiffahrtskreise augenblicklich in London wegen Verkaufs der Hohenlohe-Union-Reederei.

Verschiedene Gesellschaften.

Rauchwaren-Zarichterel und Färberei, Akt.-Ges., vorm. Louis Walters Nachfolger in Markranstädt. Die Direktion hat uns nachstehende in der Aufsichtsratsitzung vom 11. d. M. abgefaßte Zusage gesandt: „Die zahlreichen Anfragen aus den Kreisen unserer Aktionäre veranlassen uns, mitzutheilen, daß wir wohl, wie nicht anders zu erwarten, an einer Anzahl Insolvenzen in der Rauchwarenbranche beteiligt sind, aber nicht in dem Maße, daß die dadurch entstehenden Verluste einen wesentlichen Einfluß auf die Höhe der Dividende auszuüben bräuchten. Dagegen hat die allgemeine ungünstige Lage auf dem Rauchwarenmarkt für uns zur selbstverständlichen Folge, daß unsere Beschäftigung in den letzten Monaten wesentlich geringer geworden ist. Inwieweit dieser Umstand und die Verhältnisse, wie sie sich zur Zeit der Bilanzaufstellung gestalten werden, geeignet sind, auf die Normierung der Dividende für das laufende Geschäftsjahr einzuwirken, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Eine befriedigende Dividende glauben wir aber den Aktionären trotz der veränderten Verhältnisse in Aus-

sicht stellen zu dürfen.“ — Für 1912 hatte die Gesellschaft 20 Proz. ausgeschüttet.

Crimmitschauer Maschinenfabrik, Akt.-Ges. Wie wir drahtlich erfahren, wird sich die zum 29. November einberufene ordentliche Generalversammlung auch mit einem Antrag auf Beschaffung von Betriebsmitteln zu befassen haben.

Mimosa-Akt.-Ges. In der Aufsichtsratsitzung des Unternehmens, das früher Rheinische Emulsionspapier-Fabrik firmierte, berichtete der Vorstand, daß der Umsatz sich weiter günstig entwickelt und in den letzten Monaten Rekordziffern erreicht habe. Die Beschäftigung der Gesellschaft sei trotz der in anderen Industrien flauen Geschäftslage sehr lebhaft und demnach ein günstiges Jahresergebnis (12 Proz. i. V.) zu erwarten.

Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwarzkopff in Berlin. Dem Geschäftsbericht zufolge betrug der Umsatz in 1912/13 23 700 832 \mathcal{M} gegen 18 212 271 \mathcal{M} im Vorjahre. Zu dieser Erhöhung haben nahezu alle Abteilungen, vor allem aber die Hauptbranche, der Lokomotivbau, beigetragen. Der Bruttogewinn der Werke Berlin und Wildau betrug 7 672 795 (i. V. 6 400 336) Mark. Die Generalunkosten belaufen sich auf 4 226 711 (3 739 530) \mathcal{M} , die Abschreibungen auf 1 256 033 (945 720) \mathcal{M} . Der verteilbare Reingewinn beträgt einschließlich 87 522 \mathcal{M} Vortrag 2 484 538 \mathcal{M} gegen 2 049 951 \mathcal{M} im Vorjahre. Wie bereits gemeldet, erhalten die Aktionäre 16 gegen 14 Proz. Dividende, dem Gratifikationskonto für Beamte werden 125 000 (100 000) \mathcal{M} , der Fabrikarbeiter-Vorschau- und Unterstützungskasse wieder 50 000 \mathcal{M} und der Beamten-Vorschau- und Unterstützungskasse 100 000 \mathcal{M} überwiesen, für Talonsteuer und Wehrbeitrag 50 000 \mathcal{M} zurückgestellt (i. V. 20 000 \mathcal{M} für die Talonsteuer), 131 932 (112 358) Mark Tantiemen an den Aufsichtsrat gezahlt und 107 557 \mathcal{M} auf neue Rechnung vorgetragen.

Wie die Verwaltung im Bericht bemerkt, war der Lokomotivbau seitens der preussischen Staatsbahnverwaltung, wenn auch noch nicht entsprechend seiner vollen Leistungsfähigkeit, so doch bedeutend besser als im Vorjahre beschäftigt. Das Auslandsgeschäft lag nach wie vor danieder, brachte der Gesellschaft jedoch immerhin eine Reihe von Aufträgen. Die Kriegsmaterialabteilung war für das In- wie Ausland voll beschäftigt. Infolge der erhöhten Ansprüche, die an die Leistungsfähigkeit der Abteilung für Allgemeinen Maschinenbau gestellt, soll diese Abteilung von Berlin nach Wildau verlegt werden. Der Bau der dortigen größeren Werkstätte ist so weit vorgeschritten, daß sie in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden können. Ferner sollen dort eine neue Schmiede errichtet und die Verwaltungsgebäude vergrößert werden. Die Maffei-Schwarzkopff-Werke haben im abgelaufenen Geschäftsjahre ihren Umsatz gegen den vorjährigen verdoppeln können.

Der Gesamtwert der zuletzt vorliegenden Aufträge beläuft sich einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen, unerledigt gebliebenen Bestellungen und einschließlich des aus einer bereits erfolgten Ausschreibung der preussischen Staatsbahnverwaltung demnach zu erwartenden Auftrages auf rund 31 Millionen Mark gegen rund 26 Millionen Mark im Vorjahre.

Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr glaubt die Verwaltung sich wie folgt äußern zu können: Die Lokomotivbauabteilung ist besser als im Vorjahre beschäftigt, da die preussische Staatsbahnverwaltung den Umfang ihrer Bestellungen erhöht hat. Das Auslandsgeschäft hat noch keine Besserung erfahren; die Beendigung des Balkankrieges läßt indessen einen Umchwung erhoffen. Für die Kriegsmaterialabteilung hat das Unternehmen infolge reichlicher Aufträge seitens der Deutschen Reichsmarine sowie des Auslandes volle Beschäftigung über das laufende Geschäftsjahr hinaus. Das Geschäft in Setzmaschinen, Flaschenmaschinen und Druckluftgrubenbahnen geht unverändert gut, desgleichen im Allgemeinen Maschinenbau. Die Abieferungen in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres haben diejenigen der gleichen Zeit des Vorjahres nicht unwesentlich überschritten. Wenn nicht besondere Ereignisse dazwischen treten, hofft die Verwaltung im laufenden Geschäftsjahre wieder ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Die Bilanz verzeichnet u. a.: Debitoren einschließlich 1 412 135 (1 070 174) \mathcal{M} ; Bankguthaben mit 6 613 830 (5 951 421) \mathcal{M} ; Effekten mit 614 209 (628 638) \mathcal{M} ; Wechsel mit 46 364 (9) \mathcal{M} ; Konsortialkonto mit 1 588 270 (1 611 500) \mathcal{M} ; und Allgemeines Betriebskonto (Vorräte usw.) mit 4 104 589 (3 412 605) Mark. Andreerseits stehen die Kreditoren mit 4 272 758 (3 441 225) \mathcal{M} zu Buche.

Berliner Elektrizitätswerke. Seitens des Berliner Magistrats wird zu den in der Generalversammlung der Berliner Elektrizitätswerke gestellten Verhandlungen mit der Stadt Berlin wegen der künftigen Regelung des städtischen Elektrizitätswesens mitgeteilt, daß dabei neben der Rücksicht der Verbesserung der Stadtfinanzen auch eine Verbilligung in der Herstellung des elektrischen Stromes erstrebt wird, um dadurch eine erhebliche Herabsetzung des gegenwärtigen Tarifs zu ermöglichen und die elektrische Kraftversorgung weiter zu verbreiten. Ob der Weg der Berliner Elektrizitätswerke durch Errichtung einer Ueberlandzentrale im Bitterfelder Braunkohlenrevier das Richtige sei, bleibe dahingestellt; jedenfalls würde es für Berlin, falls die Elektrizitätswerke in städtischen Besitz übergingen, möglich sein, sich gleichfalls die Vorteile der elektrischen Fernversorgung dienstbar zu machen. Die finanzielle Seite, ob eigene Regie oder ein Gemeinschaftsverhältnis mit der Privatindustrie vorteilhafter sei, sei lediglich Gegenstand nächster Berechnung.

Berliner Eispalast, Akt.-Ges. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung machte die Verwaltung über die Sanierung näherer Mitteilungen. Danach hat die Verwaltung sich gezwungen gesehen, die Eisfabrik in der Nordhausener Straße, die mit 1 080 000 \mathcal{M} zu Buch stand und mit 650 000 \mathcal{M} Hypotheken belastet war, an die Firma A. Borsig, die Lieferantin der Eismaschinen, aufzulassen, da die erste Hypothek in diesem Jahre fällig war und für die Gesellschaft keine Möglichkeit bestand, diese Hypothek zu regeln. Die Firma Borsig hat für 880 000 \mathcal{M} die Fabrik übernommen und auch die Kosten der Auflassung getragen. Durch den Vergleich mit den Gläubigern haben sich die Passiven um 600 000 Mark vermindert, und die jetzt noch bestehenden Gläubigerforderungen, die mit 5 Proz. verzinslich

sind, betragen 18 000 \mathcal{M} . Die Bankhypothek, die seinerzeit mit 1 700 000 \mathcal{M} eingetragene wurde, wird bis zum 1. Januar 1914 bis auf 100 000 \mathcal{M} amortisiert sein, wenn bis dahin die letzte Rate von 6250 \mathcal{M} bezahlt ist.

Die Julius Berger Tiefbau-Akt.-Ges. in Berlin teilt mit, daß der Geschäftserfolg bei dem Unternehmen kürzlich durchaus befriedigend sei und daß, sofern nicht ganz unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten, die gleiche Dividende wie in den letzten fünf Jahren, also 20 Proz., zur Ausschüttung gebracht werden könne.

Das Rheinisch-Westfälische Zement Syndikat richtete laut Drahtmeldung aus Bochum an sämtliche Werke Telegramme folgenden Inhalts: Nachdem sämtliche Werke und Verbände ohne Ausnahme der weiteren Hinausschiebung der Verkaufstätigkeit für 1914 zugestimmt haben, ruht namentlich die Verkaufstätigkeit für alle Gebiete, einschließlich Hollands und Belgiens, bis zum 17. Dezember. — Die für den 13. November abgeraumte Gesellschafterversammlung ist aufgehoben.

Die Wahrscheinlichkeit einer Einigung ist danach im Wachsen.

Verein Deutscher Zündholzfabrikanten. In der gestern in Berlin abgehaltenen Generalversammlung wurden nach einer Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion die Preise unverändert gelassen. Zum Vorsitzenden wurde Generaldirektor Friedberg gewählt. Die Versammlung beschloß, den Bundesrat zu ersuchen, die erbetene Herabsetzung des Zwangskontingents um 5 Proz. zu beschließen, damit die Produktion mit dem tatsächlichen Konsum in Einklang gebracht werde, nachdem im abgelaufenen Jahre eine weitere Verminderung des Konsums stattgefunden hat, welche auch in einer Ermäßigung des Zündholzteuerertrages um rund 1 Million Mark ihren Ausdruck finde. Eine Ablehnung des Gesuches würde eine schwere Schädigung zur Folge haben.

Aus Kreisen der Verwaltung erfahren wir noch, daß die gegenwärtigen Preise mit Rücksicht auf die Steigerung der Rohmaterialien wenig lukrativ seien, aber trotzdem habe die Zündholzindustrie darauf Wert gelegt, die festgesetzten Preise deshalb nicht zu ändern.

Br Maschinenbau-Akt.-Ges. Markt-Redwitz vormals Heinrich Rockstroh. Die Bemühungen, durch Erhöhung der produktiven Leistungsfähigkeit einen Ausgleich für die Steigerung der Rohmaterialien und sonstigen erhöhten Leistungen herbeizuführen, waren nach dem Jahresbericht für 1912/13 infolge der ungünstigen politischen Lage und des scharfen Konkurrenzkampfes nicht von Erfolg begleitet. Kommerzienrat Rockstroh, der Gründer des Unternehmens, hat im Hinblick auf das unbefriedigende Ergebnis bei seinem Austritt den Betrag von 30 841 \mathcal{M} zur Verfügung gestellt, der dem Fabrikationskonto gutgebracht wurde, so daß infolge dieser Ueberweisung von der Inanspruchnahme des Reservefonds abgesehen werden kann. Bei 84 208 (i. V. 76 050) \mathcal{M} Abschreibungen beträgt der Gesamterlust 112 675 \mathcal{M} , der mit 95 000 \mathcal{M} durch den Spezialreservefonds und mit 17 675 \mathcal{M} durch den letztjährigen Vortrag gedeckt werden soll. (Im Vorjahre wurden aus 131 705 Mark Reingewinn 75 Proz. Dividende verteilt. Die Red.)

Die Aussichten beurteilt die Verwaltung günstig. Die im neuen Geschäftsjahre beobachtete Zunahme an Bestellungen läßt erwarten, daß das laufende Geschäftsjahr trotz des Konjunkturrückganges und trotz der allgemeinen ungünstigen Verhältnisse einen befriedigenderen Abschluß zeitigen wird.

Vereinigte bayerische Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co. in Neustadt. Der Aufsichtsrat beantragt für 1912/13 wieder 6 Prozent Dividende für die Vorzugsaktien. Die Stammaktien von 1 300 000 \mathcal{M} , die im Vorjahre 4 Proz. erhielten, gehen leer aus.

Vermischtes.

—m. 38. Mitteldeutsche Zentralauktion. An dem zweiten Tage der Auktion gelangten 61 524 Stück Felle zur Versteigerung. Kalbfelle wurden zu fast gleichen Preisen wie früher, teilweise eine Kleinigkeit höher aufgenommen. Gegen gestern hoch sich die Stimmung. Auch für Frankreich wurde gekauft. Schaffelle erzielten letzte Preise.

Zahlungseinstellungen usw.

A.-A. = Anmeldebüro-Abt. 1. Gl. — Erste Gläubigerversammlung. P.-E. = Prüfungs-Termin. A.-A. 1. Gl. P.-T.			
Auerbach, L. V. Gasthofbes. Emil Max Schädlich in Auerbach-Mühlgrün Konkursverwalter Rechtsanwält Dr. Jacob in Auerbach i. V.	21/12	21/12	26/1
Bredow, Pachtmann, O. Hermann, Schläger, Konkursverwalter Rechtsanwält Dr. Wasser in Dresden	20/11	6/12	9/12
Warzen, Oth. Handwerker, J. J. Bauer Konkursverwalter Rechtsanwält Justizrat Taubert in Warzen	18/1	26/11	23/1
in Aus dem Obigen Reihe			
Aachen, Kaufm. E. Baldwin, J. Dechone 2/12	12/12	12/12	
Altona, Elbe, Geschäftsführer D. Rosenberg in Altona, früher Lebah, mehrerer Manufakturgesch. in Hamburg, Bernbeck und Altona	6/1	25/11	22/1
Arnstadt, Pa. Arnoldt, Eisenhändler Winter & Oppermann, G. m. b. H.	18/12	1/12	12/1
Berlin-Wehnerberg, Expeditor Holzschulz, Kupfer Company G. m. b. H. Berlin	25/12	2/12	6/1
Bernburg, Pa. C. Bergmann, Inhaber Kaufmann Wilhelm Korsch	1/12	27/11	11/12
Charlottenburg, Kaufmann G. Fendler in Berlin-Wehnerberg	2/12	18/12	18/12
Fesslingen, Adolf Brügger Kaufmann	1/12	12/12	12/12
Herford, Kaufm. Joh. Hoferl dah. der Firma Wilb. Münster & Sohn	3/1	6/12	12/1
Königsbrunn, O.-W. Firma Jakob Haase	2/12	11/12	11/12
Landberg, Warthe, Elm. A. Kotowski	2/12	11/12	11/12
Legowitz, Kaufmann Fritz Steile	20/12	2/12	6/1
W.-Schladbach, Brauhaus Kerschbroich, G. m. b. H.	18/12	1/12	26/12
Wiesbaden, Kaufmann J. Dreifuß	6/12	26/11	26/12

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd, Generalagent E. Wellbrock Georgstr. 13. Wüzburg 11/11 in Oporto. „Bilow“ 11/11 in Genoa. „Prinz Friedrich Wilhelm“ und „Kaiser Wilhelm II.“ 11/11 in New York.

„Nordsee“ und „Tübinger“ 11/11 von Bremerhaven. „Eisack“ 11/11 von Antwerpen. „Goslow“ 11/11 von Algier. „Hessen“ 12/11 von Adelaide. „Kaiser Wilhelm der Große“ 11/11 von New York.

Hamburg-Amerika-Linie, Generalagent C. Finning Augustenplatz 2. Uckermark 11/11 in Yokohama. „Parthia“ 11/11 in Anvers. „Hohenzollern“ 11/11 in Oporto. „Westwald“ 11/11 in Havre. „Bismarck“ 11/11 in Lissabon. „Syrja“ 11/11 in St. Thomas. „Sagde“ 11/11 in Santos. „Albatros“ 11/11 in Singapore. „Molke“ 11/11 in New York. „Niederwald“ 11/11 in St. Thomas. „Cincinnati“ 11/11 in Genoa. „Prinz Adalbert“ 12/11 von Philadelphia. „Markomania“ 11/11 von Djibuti. „Senegambie“ 11/11 von Maila. „Andalusia“ 11/11 von Mex. „Bernuda“ 11/11 von Antwerpen nach Hamburg. „Eckstein“ 11/11 von Bahia. „Pisa“ 11/11 von Baltimore. „Frankenwald“ 11/11 von Bülow. „Preußen“ und „Aradia“ 11/11 von Cuxhaven. „Ferd. Bilow“ 11/11 von Manila. „Armenia“ 11/11 von New York.

Ausländische Börsen.

Paris, 12. November. (W. T. B.) Die Paraphie...

London, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

Table with columns for 'vorher' and 'heute' listing various market indices and prices.

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

Die gütige Auffassung der Lage in Mexiko...

Der Aktienumsatz betrug 234 000 Stück.

Table with columns for 'vorher' and 'heute' listing various market indices and prices.

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

Chicago, 12. November. (Privattelegramm.)

Chicago, 12. November. (Privattelegramm.)

Letzte Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Brüssel, 12. November. (W. T. B.) Die Internation...

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

New York, 12. November. (Privattelegramm.)

Von den Warenmärkten.

Telegraphische Berichte vom 12. November.

(wo nicht anders vermerkt.)

Wolle.

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Antwerpen, 6 Uhr 45 Min. (Privattelegramm.)

Hamburger Kupferfabrikation.

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

London, 12. November. (Privattelegramm.)

Neues Theater.

Donnerstag, den 13. November, abends 7 Uhr: 27. Abonnement-Vorstellung, 4. Act, Drama: In der neuen Fassung des Judentums. Wallenstein's Tod.

Leipzig für 20 Wfr. Besetzung: Freitag (27. Abonnement-Vorstellung, 1. Act, Drama: In der neuen Fassung des Judentums. Wallenstein's Tod.)

5. Gewandhaus-Konzert Donnerstag, 13. November, 7 Uhr.

Symphonie Nr. 5 (B dur) von Schubert. Violoncell-Konzert (D dur) von Haydn. Leitung: Otto Lohse.

Panorama Welt-Restaurant. Heute: Philharmon. Orchester Herklotz. Im neuen Café Künstler-Konzert Modernster Billardspiel-Saal.

Thüringer Hof.

Jeden Freitag: Grosses Schlachtfest. Vormittag 11 Uhr: Wellfleisch, Kesselwurst, Bratwurst. Nachmittag 5 Uhr ab: Frische Blut- und Leberwurst.

Weihnachten

rückt wieder näher und Hunderte von Kindern strecken die Händchen bittend nach uns aus. Nicht nur für ca. 80 Heimkinder, welchen wir in unserem Friedrich August-Kinderschutzhause ein fehlendes oder schlechtes Elternhaus vollkommen ersetzen...

Leipziger Verein der Kinderfreunde

Unsere diesjährige II. General-Versammlung findet Freitag, den 28. November a. c., abends 7 1/2 Uhr präzis in dem Passage-Zimmer von Kitzing & Helbig statt.

Tuerschmann. VI. Abend Dienstag, 18. Nov., abends 8 1/2 Uhr. Grosser Festsaal des Palmengartens. Oedipus auf Kolonos.

Vermischte Anzeigen. Vorzügliche Fleischbrühe m. Braten 15 A. Gut Mittag u. Abendessen zu billigen Preisen vormals Kassa Kestler, Peterstrasse 18.

Hiltes Theater.

Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr: 27. Abonnement-Vorstellung, 4. Act, Drama: In der neuen Fassung des Judentums. Wallenstein's Tod.

Neues Operetten-Theater.

Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr: 27. Abonnement-Vorstellung, 4. Act, Drama: In der neuen Fassung des Judentums. Wallenstein's Tod.

Krystall-Palast-Theater

Nur noch 8 Gastspiele Adorée Villany. Eishahn auf der Bühne! Jarry u. Jutta Tango-Tänzer. Carl Eduard-Quartett in seiner Saison 1913.

Centraltheater (Kammernusska).

Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr: Aus dem Reiche des Uebersinnlichen. Einmaliger Experimentalvortrag auf wissenschaftlicher Grundlage mit Lichtbildern.

Morgen Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr: Konzert von Magda Weil (Violine) unter Mitwirkung von Sándor Vas (Klavier).

Morgen, Freitag, 14. Nov., 1/8 Uhr, Kaufhaus II. (letzter) Chopin-Abend: Ignaz Friedman.

Nächsten Sonntag, 7 Uhr, Kaufhaus Schubert-Abend des Böhmischen Streichquartetts. Gemang: Tilly Koenen.

Nächsten Dienstag, 18. Nov., 1/8 Uhr, Kaufhaus Klavierabend Josef Pembaur.

Nächsten Mittwoch, 19. Nov. (Busstag) 8 Uhr, Kaufhaus Einziger Vortragsabend: Alexander Moissi.

Heute 2. Vortrag von Dr. Johannes Müller. Gibt es „Gott“ abends pünktlich 8 1/2 Uhr im Kammermusiksaal des Centraltheaters (Thomaring).

MORGEN Freitag, 8 1/2 Uhr, Centraltheater-Festsaal. MAXIMILIAN HARDEN über „Der Krupp-Prozess“ und „1813-1913“.

Öfftl. deutscher Registrator mit 26 Referenzen aus den höchsten Stellen, vornehmlich Erbverteilung, empfiehlt sich kassulierenden Beamten und Herren, Familienräten usw. Standesliste als Beleg für seine Zuverlässigkeit.

„Spare in der Zeit, so hast Du in der Not.“ Die Sparanlagen des Leipziger Sparvereins können bei den Herren Einwohnern, wo sie eingezahlt wurden, vom 13. November a. c. ab erhoben werden.

